Nr. 201 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Montag, den 24. Juli 1933 Einzelpreis 15 Pfg.
In Polen: 30 Groschen

# Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche (Montags und nach gesetzlichen Feiertagen als Mittagblatt) mit fünf Beilagen, ferner Sonntags mit der Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende oberschlesische Zeitung

Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 485; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59637.
Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26808, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

# 2000-km-Fahrer am Ziel

## Brauchitsch überschlägt sich — Hans Stucks Pech

(Telegraphische Meldung)

**Berlin**, 24. Juli. Nach Passieren der Reichshauptstadt begann für die Teilnehmer der 2000 Kilometer-Fahrt durch Deutschland der schwierigste Teil der Strecke infolge der Nachtfahrt. Die Absperrungen durch die Motor-SA. waren auf dem ganzen Wege vorbildlich, besonders an gefährlichen Kurven hatte man Vorkehrungen getroffen, die sich für die Fahrer als überaus nützlich erwiesen.

Die Sicherungsposten waren mit blauen Laternen versehen worden, die den daherkommenden Fahrern schon von weitem die Eigenart der Strecke anzeigten. Es war selbstverständlich, daß die Geschwindigkeiten wie während der Tagesfahrt nicht eingehalten werden konnten, aber die Bewerber hatten zum Teil einen Zeitvorsprung von mehr als drei Stunden, von dem sie nun zehren konnten. Schwierig wurde das Rennen erst hinter Braunschweig, als es in die

### bergigen Strecken des Teutoburger Waldes

ging. In den frühen Sonntag-Morgenstunden trat dichter Nebel auf, der die Fahrer zwang, das Tempo stark herabzumindern. Durch die schlechte Sicht konnten streckenweise nur 20 bis 25 Stundenkilometer gefahren werden. Die Kontrolle Köln wurde denn auch eine halbe Stunde später als erwartet, von den ersten Bewerbern erreicht. Hinter Köln kam mit der Bewältigung des Nürburgringes noch ein bedeutendes Hindernis. Auf den kurvenreichen Straßen der westdeutschen Autostrecken mußten die Fahrer größte Aufmerksamkeit walten lassen. Auf dem Wege nach Kaiserslautern stellten schlechte Wegverhältnisse erneut große Anforderungen an Fahrer und Maschinen. Besonders bei den Solo-Motorradfahrern wirkten sich die ungeheuren Strapazen aus.

**Einen bedauerlichen Ausfall gab es bereits in den Abendstunden des Sonnabend.**

### Hans Stuck

**der mit seinem schweren Horch-Wagen die Avus erreicht hatte, mußte kurz hinter Potsdam wegen Bremsschwierigkeiten die Weiterfahrt einstellen und damit seine guten Aussichten begraben.**

### Unfall von Brauchitsch'

**Der um 15,16 Uhr die Kontrolle Nürnberg passierende Opel-Fahrer Hierstetter, München, warf einen Zettel mit der Meldung ab, daß Manfred von Brauchitsch 10 Kilometer vor Weißenburg einen schweren Unfall erlitten habe. Den Wagen Brauchitschs habe er im Graben liegen gesehen. Wie sich später herausstellte, hatte sich bei dem Mercedes-SSK. ein Rad gelöst und das Fahrzeug überschlug sich in der Nähe der Ortschaft Rothenstein mehrere Male. Glücklicherweise kamen v. Brauchitsch und sein Mitfahrer W. Zimmer ohne nennenswerte Verletzungen davon.**

Braunschweig passierte als Erster der Motorradfahrer Kirchberg, Dresden, auf DKW. um 21,57 Uhr. Bereits nach 4 Minuten kam das DKW.-Team mit Geiß, Winkler und Müller durch die Stadt. Bei den Wagenfahrern lag Polizeihauptmann Messer, DKW., auch in Braunschweig noch in Führung, dem dichtauf sein Mannschaftsgefährte Trägner folgte. Der Spitzenfahrer Kirchberg mußte aber später aus dem Rennen genommenn werden, da er die vorgeschriebene Strecke nicht eingehalten hatte.

Riesige Zuschauermengen erwarteten

### in Köln

die Ankunft der Fahrer, von denen als Erster der Königsberger Knees auf Audi um 4,04 Uhr die Kontrolle erreichte. Schon 10 Minuten später erschien Winkelmann, Frankfurt a. M. auf Adler als bester Wagenfahrer. Mit diesem trafen die Teilnehmer in ununterbrochener Reihenfolge ein. Bis um 13 Uhr nach Ankunft des Flugwagens hatten 330 Fahrer die Kontrolle passiert.

In Mannheim wurde die Geduld der Zuschauer auf eine harte Probe gestellt, denn erst nach zweistündiger Wartezeit wurden die ersten Fahrer gesichtet, denen dann Schlag auf Schlag die übrigen folgten. Insgesamt 299 Konkurrenten waren bis 16 Uhr durch Mannheim gekommen. Ein

### Bravour-Stück

**leistete sich Motorradfahrer H. Dittmar (Hof) von der Motor-SA. Er kam bei Elsterwerda mit seiner Imperial-Maschine zu Fall und zog sich einen Armbruch zu. Für ihn gab es aber nur eins: Durchhalten! Von einem Sanitäter ließ er sich den gebrochenen Arm schienen und setzte die Fahrt nach Berlin über 138 Kilometer fort, wo er sich nach Abmeldung bei der Rennleitung erst dann in ein Krankenhaus begab. Diese Leistung beweist den in der SA. gepflegten Sportgeist und die Pflichtauffassung bis zum Letzten.**

### Am Ziel

Baden-Baden bot am Sonnatg vormittag, wo bei schönstem Wetter eine nach Tausenden zählende Menschenmenge das Eintreffen der Fahrer erwartete, ein prächtiges Bild. Kurz nach 8,30 Uhr wurde durch brausende Hochrufe die Ankunft des ersten Fahrers angekündigt. Es war der Frankfurter O. Winkelmann auf einem Zweiliter-Adler-Wagen. Von den zum Schluß am schnellsten gefahrenen Zweiliterwagen trafen in kurzen Abständen noch Momberger, Frankfurt, auf Audi, Porsche jun. auf Wanderer und Prinz zu Leiningen auf Horch ein. Die Ankunft der Klasse III war äußerst imponierend, da sie die wenigsten Ausfälle zu verzeichnen hatten. Geschlossen erreichten die Mannschaften von Wanderer, Audi, Adler und Mercedes-Benz das Ziel.

Trotz der äußerst schweren Bedingungen, die den Fahrern gestellt wurden, ist ein großer Prozentsatz bis ans Ziel gekommen. Von 455 in Baden-Baden bezw. Chemnitz gestarteten Fahrzeugen sind 283 ans Ziel gekommen, davon kamen 188 in der vorgeschriebenen Sollzeit und 24 in der zugebilligten Karenzzeit an, also 212 Teilnehmer, die bewertet werden konnten, während 71 zu spät das Ziel erreichten und nicht einmal den Erinnerungspreis erhalten konnten. **Ueber 50 Prozent der Fahrzeuge haben die Strapazen der Strecke überstanden.** Von den 212 bewerteten Fahrern entfallen je die Hälfte auf die Wagen und auf die Krafträder. Ganz hervorragend haben vor allen Dingen die Wagenklassen bis 2000 ccm abgeschnitten. Am schlechtesten sind die Beiwagenmaschinen weggekommen. Millionen von Menschen sind auf der Strecke infolge dieser gewaltigen Demonstration für die Motorisierung Deutschlands geworben, allenthalben schlug den tapferen Fahrern eine gewaltige Begeisterungswelle entgegen. Die Organisation der Fahrt hätte nicht mustergültiger sein können. Imponierend wirkte die Absperrung der Strecke durch die 70000 Motor-SA.-Leute.

Die Fahrer haben zum Teil übermenschliche Leistungen vollbringen müssen, viele waren am Ziel völlig erschöpft. Besonders hervorzuheben ist u. a. die Leistung von Endesser, Karlsruhe, der in der Nähe von Berlin beim Uebergang von rutschigem Asphalt auf Steinpflaster aus der Kurve getragen wurde und gegen einen Baum fuhr. Endesser erlitt dabei erhebliche Schnitt- und Quetschwunden und mußte außerdem seinen Wagen reparieren. Trotzdem setzte er die Fahrt fort und kam sogar innerhalb der Sollzeit an.

## Admiral von Schroeder †

(Telegraphische Meldung.)

**Berlin, 24. Juli. Der Admiral Ludwig von Schroeder ist Sonntag früh um 5 Uhr im Alter von 79 Jahren an den Folgen eines Leberleidens gestorben.**

Der Verstorbene trat 1871 in die deutsche Marine ein. Von 1911—1912 war er Marinestabschef in Kiel. Am Ausbau der deutschen Flotte hatte er verdienstvollen Anteil. 1912 schied er aus dem aktiven Dienst aus, in Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm der erbliche Adel verliehen. 1914 wurde Admiral von Schroeder wieder eingestellt. Er organisierte das Marinekorps, das in Flandern als äußerster rechter Flügel der deutschen Front die Wacht hielt. Von Schroeder war als „Löwe von Flandern" im ganzen Heer volkstümlich. Im November 1918 wurde Admiral von Schroeder zur Niederschlagung der Revolution ernannt. Der Nationalverband Deutscher Offiziere stand lange Zeit unter Führung des Verstorbenen.

## Evangelische Kirchenwahlen

# Sieg der Deutschen Christen

## Wahlbeteiligung durchschnittlich 80 Prozent

(Telegraphische Meldung)

**Berlin, 23. Juli. In den meisten Orten des Reiches haben sich die Kirchenwahlen erübrigt, da nur eine Liste eingereicht worden war. Nicht zu wählen brauchten u. a. Beuthen, Gleiwitz, Oppeln, Ratibor, Neiße, Düsseldorf, Görlitz, Bautzen. Im Regierungsbezirk Frankfurt a. d. Oder haben 30 Städte nicht gewählt.**

Die Kirchenwahlen in Groß-Berlin — von rund 130 Gemeinden wählten etwa 80 — vollzogen sich unter stärkster Beteiligung der Bevölkerung. Stoßartig setzte unmittelbar nach Schluß der Gottesdienste der Andrang der Wähler ein. Selbst die meist sehr kleinen Gemeinden der City, von denen man normalerweise einen sehr ruhigen Verlauf der Wahlen erwarten durfte, waren zeitweise von Wählern überlaufen. Reichspräsident von Hindenburg sowie Staatssekretär Meißner, die dem Bezirk Dreifaltigkeitskirche angehören, ließen sich durch den bevollmächtigten Superintendenten Geest vertreten. Ebenso ließen sich Staats- und Reichsminister vertreten. Kurz vor Wahlschluß setzte noch einmal ein lebhafter Wählerandrang ein.

In den Berliner Kirchengemeinden, wo Wahlen stattfanden, wurde eine **Beteiligung von 80 Prozent festgestellt.**

**Die Deutschen Christen haben im Durchschnitt zwei Drittel aller Stimmen erhalten.**

In München haben 78 Prozent gewählt: Auf einer gemeinsamen Liste sind die Deutschen Christen bevorzugt benannt.

In Hannover entfiel die überwiegende Mehrheit der Stimmen auf die Deutschen Christen. Auch in Halle war die Stimmzahl für die Deutschen Christen viermal so groß wie für die „Evangelische Gemeindeliste".

In Ostpreußen, einer besonders lebhaften evangelischen Kirchenprovinz, hatte man sich fast überall auf Einheitslisten geeinigt, oder es waren nur Wahlvorschläge von den Deutschen Christen eingereicht worden, die somit als gewählt zu betrachten sind; nur in sieben Städten der Provinz waren mehrere Vorschläge zur Wahl eingereicht, wobei durchweg die Deutschen Christen die Mehrheiten erzielten.

Auch in der Provinz Pommern wurden für die Kirchenwahlen in der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Gemeinden Einheitslisten aufgestellt, sodaß sich eine Wahl erübrigte. In allen diesen Gemeinden erhielten die Deutschen Christen die überwältigende Mehrheit.

---

Wie in anderen Staaten, hat sich auch in Argentinien eine faschistische Partei „Partido Nacional Faschista" in der Hauptstadt Buenos Aires gegründet.

## Kommunistischer Spitzel erschossen

(Telegraphische Meldung)

**Leverkusen, 24. Juli.** Der Erwerbslose Jaskowiak, der im Verdacht kommunistischer Betätigung innerhalb der NSDAP. stand, wurde in der Nacht zum Sonnabend von einem SS.-Mann zur Abwehr einer augenblicklichen Gefahr erschossen.

Jaskowiak war schon verschiedentlich von Führern der SA. und SS. wegen seiner illegalen Handlungen zur Rede gestellt; er machte bei solchen Gelegenheiten drohende Aeußerungen. In der Nacht zum vergangenen Sonnabend wurde er von mehreren SS.-Männern gestellt. Als er hierbei eine drohende Haltung einnahm, sah sich ein SS.-Mann zur Abwehr genötigt und gab, um einer augenblicklichen Gefahr zuvor zu kommen, einen Schuß ab, der sofort tödlich wirkte.

## 40 Zentner kommunistische Druckschriften in Berlin beschlagnahmt

(Telegraphische Meldung)

**Berlin, 24. Juli.** Bei der Durchsuchung der Wohnung eines Arztes in Neukölln wurden 40 Zentner kommunistische Druckschriften gefunden. Der Arzt, der ungarischer Staatsangehöriger ist und früher im Neuköllner Krankenhaus tätig war, ist flüchtig. Er soll sich im Auslande aufhalten

---

## SA-Mann erschossen aufgefunden

(Telegraphische Meldung)

**München, 24. Juli.** Sonntag früh, in der Nähe des Umspannwerkes Karlsfeld in München, wurde ein SA.-Mann erschossen aufgefunden. Die Ermittelungen sind im Gange.

---

## Rückgang der Arbeitslosigkeit in der Metallindustrie

(Telegraphische Meldung.)

**Magdeburg, 24. Juli.** Vom Verband mitteldeutscher Metallindustrieller wird mitgeteilt, daß die Belegschaft des Krupp-Gruson-Werkes seit Beginn des Jahres um 400 Mann erhöht wurde; davon entfallen auf die Zeit von April bis Juli 215 Arbeiter. Die Maschinenfabrik Buckau R. Wolf AG. hat seit Beginn des Jahres **über 1000 Neueinstellungen vorgenommen,** während sich die Belegschaft der Firma Schäffer und Budenberg seit Jahresbeginn um 400 und seit April um 225 vermehrt hat. Außerdem hat die Firma Krupp-Gruson 100 Angestellte neu eingestellt.

---

## In neun ostpreußischen Landkreisen keine Arbeitslosigkeit mehr

(Telegraphische Meldung.)

**Königsberg, 24. Juli.** Wie von den Landräten der Kreise Braunsberg, Wehlau, Darkehmen und Mohrungen mitgeteilt wird, sind jetzt auch diese Kreise von Arbeitslosen frei. Damit ist die **Arbeitslosigkeit in neun ostpreußischen Landkreisen restlos beseitigt.**

---

## Henderson über die Ergebnisse seiner Mission

(Telegraphische Meldung)

**London, 24. Juli.** Henderson, der nach seiner europäischen Rundreise wieder in London eingetroffen ist, erklärte, seine Abrüstungsbesprechungen hätten, im ganzen genommen, Geneigtheit zum Abschluß einer Konvention ergeben. Er fürchte aber, ein unmittelbarer Erfolg werde nicht zu erreichen sein. Ueber bestimmte Fragen halte er ein Abkommen für möglich. Die Punkte, die ernsthafte Schwierigkeiten bereiteten, seien die Dauer der Konvention, die Verzichtleistung auf Angriffswaffen und die Zerstörung dieser Waffen.

Zur Frage der Vertragsrevision bemerkte Henderson, daß die Voraussetzung zur Revision, die nur mit allgemeiner Zustimmung erfolgen könne, die strikte Innehaltung der Verträge sei. Das bedeute allerdings nicht, daß das Vetorecht einer Partei auf die Dauer die Entfernung offenbarer Ungerechtigkeiten der Verträge verhindern solle.

---

## Dank der ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen an die neutralen Völker

(Telegraphische Meldung)

**Hamburg, 24. Juli.** Im Mittelpunkt des großen Hamburger Kriegsgefangenen-Treffens fand am Sonntag eine eindrucksvolle Dankeskundgebung an die neutralen Völker statt. Dr. Givens, der geschäftsführende Vorsitzende, wies auf die leuchtenden Vorbilder der Menschlichkeit hin, die wie Elsa Brandström und Frithjof Nansen sich für den Schutz der Opfer des Krieges einsetzten. Ohne den Schutz der neutralen Staaten wäre aber auch ihre Arbeit unmöglich gewesen. Gerade in dieser Zeit politischer Erneuerung bestehe Grund, den Neutralen für ihr Hilfswerk zu danken. In enger Verbundenheit hissen wir dankerfüllt, so schloß der Redner, heute hier in Hamburg die Flaggen der Schweiz, Schwedens, Dänemarks, der Niederlande, Spaniens und Norwegens.

**Neue Ausführungsbestimmungen**

# Wer darf das Braunhemd tragen?

(Telegraphische Meldung)

**München, 24. Juli.** Der Staatsleiter des stellvertretenden Führers gibt, wie die Nationalsozialistische Parteikorresp. mitteilt, teilt, neue Ausführungsbestimmungen zu den Anordnungen über das Tragen des Braunhemdes bekannt. Danach dürfen das Braunhemd nur tragen:

Personen, die vor dem 30. Januar 1933 ihre Aufnahmeerklärung zur NSDAP. abgaben, sofern die Aufnahme nicht abgelehnt wurde.

Angehörige der SA. und SS.

Nach dem 30. Januar 1933 in die NSDAP. eingetretene Personen, die im Besitze eines Ausweises der Parteileitung sind, durch den ihnen das Tragen des Braunhemdes ausnahmsweise gestattet wird. Diese Ausweise werden nur in außergewöhnlichen Fällen, in denen die Belange der Partei dies notwendig erscheinen lassen, ausgestellt.

Alle anderen Personen machen sich strafbar, wenn sie das Braunhemd tragen.

# Zentralstaatsanwaltschaft

### Neue Dienststelle beim Justizministerium

(Telegraphische Meldung)

**Berlin, 24. Juli.** Der Preußische Justizminister hat im Anschluß an die Maßnahmen des Ministerpräsidenten folgenden Erlaß herausgegeben:

Die politische Entwicklung der letzten Wochen hat für die Strafverfolgungsbehörden Aufgaben besonderer Art geschaffen. Die sich ständig wiederholenden schweren Ueberfälle staatsfeindlicher Elemente auf die Beamten der Polizei wie die Soldaten und Kämpfer der nationalsozialistischen Revolution erfordert eine außerordentlich unnachsichtige Abwehr. Hierzu bedarf es einer zentralgeleiteten, straff organisierten Dienststelle, welche die Bearbeitung der erforderlichen Maßnahmen nach einheitlichen Gesichtspunkten mit der gebotenen Tatkraft und besonderer Fähigkeit durchführt. Aus diesen Gründen treffe ich folgende Anordnung:

**Beim Justizministerium wird eine Zentralstaatsanwaltschaft gebildet. Der Leiter der Zentralstaatsanwaltschaft untersteht meinen Anweisungen unmittelbar.**

Ihm werden Hilfsarbeiter in der erforderlichen Zahl beigeordnet. Die Mitglieder der Zentralstaatsanwaltschaft werden als Staatsanwälte bei Gerichten in Preußen einschließlich der Sondergerichte bestellt.

**Den Leiter der Zentralstaatsanwaltschaft beauftrage ich, die Bearbeitung der politischen Strafsachen von besonderer Bedeutung zu übernehmen, in denen schwere Angriffe auf politische Beamte oder Angehörige der SA.- und SS.-Formationen zu ahnden sind.** Dabei wird engste Zusammenarbeit mit dem Geheimen Staatspolizeiamt, und zwar bis zu der unterstützenden Mitarbeit eines Beauftragten des Geheimen Staatspolizeiamtes, in der Hauptverhandlung selbst wertvollste Dienste leisten können. Eine solche engste Zusammenarbeit mache ich deshalb in allen geeigneten Fällen zur besonderen Pflicht. Ich ermächtige den Leiter der Zentralstaatsanwaltschaft, in den Strafsachen der oben gekennzeichneten Art, die er hierzu für geeignet hält, entweder die Bearbeitung an sich zu ziehen und selbst zu übernehmen oder nach seiner Wahl lediglich die Vertretung der Anklage in der Hauptverhandlung wahrzunehmen. Ferner behalte ich mir vor, der Zentralstaatsanwaltschaft die Bearbeitung anderer Strafsachen von besonderer Bedeutung zu übertragen. Allen Staatsanwaltschaften mache ich zur besonderen Pflicht, die Zentralstaatsanwaltschaft mit allem Nachdruck bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben zu unterstützen, um durch enge Zusammenarbeit schnellste Vernichtung der staatsfeindlichen Elemente zu gewährleisten.

# Linksbeamte sind zu entlassen!

(Telegraphische Meldung.)

**Berlin, 24. Juli.** Im Teil I des Reichsgesetzblattes Nr. 85 ist unter dem Datum vom 20. Juli 1933 das Gesetz zur Ergänzung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums veröffentlicht worden. Es bestimmt, daß Beamte, die der Kommunistischen Partei oder kommunistischen Hilfs- oder Ersatzorganisationen angehören oder sich sonst im kommunistischen Sinne betätigt haben, aus dem Dienst zu entlassen sind. Von der Entlassung kann bei solchen Beamten abgesehen werden, die sich schon vor dem 30. Januar 1933 einer Partei oder einem Verbande, die sich hinter die Regierung der nationalen Erhebung gestellt haben, angeschlossen und sich in der nationalen Bewegung hervorragend bewährt haben. Ferner sind Beamte zu entlassen, die sich in Zukunft in kommunistischem oder sozialdemokratischem Sinne betätigen.

**Adolf Hitler ruft auf:**

# Helft den Opfern der Arbeit!

### „Für jeden, der fällt, zehntausend, die helfen"

In die Freude an dem ersten Feiertag der nationalen Arbeit fiel die erschütternde Kunde von dem Bergmannstod sieben deutscher Bergarbeiter. Reichskanzler Adolf Hitler, rief damals zur Errichtung einer „Stiftung für Opfer der Arbeit" auf, aus der in Zukunft die Hinterbliebenen aller deutschen Arbeiter, die in ihrem Beruf tödlich verunglückt sind, unterstützt werden sollen. „Es darf nicht mehr vorkommen, daß in Zukunft solche Opfer der Arbeit auf die knappen Leistungen der öffentlichen Fürsorge angewiesen sind. Es ist vielmehr eine Ehrenpflicht aller Deutschen, insbesondere aber der Begüterten unter ihnen, hier ihr Bestes und Möglichstes zu tun". So hieß es in diesem Aufruf.

Der Widerhall war ungeheuer. Hunderttausende von Deutschen aus allen Gauen des Reichs und aus dem Ausland, reich und arm, alt und jung, beteiligten sich freudig an der Spende, um den Witwen und Waisen zu helfen. Schulkinder sammelten ihre Spargroschen, Vereine erhoben Umlagen. Unendlich viele opferten einen Teil ihres oft spärlichen Einkommens. Tausende großzügiger Spenden von seiten einzelner und von Unternehmungen (so 50 000 Mark der Reichsbank und 55 000 Mark des Kali-Vereins) gingen ein. Die Deutsche Arbeitsfront stiftete 100 000 Mark, die Beamtenschaft 150 000 Mark. Die größten Spenden kamen aus der Industrie: es sind dies je eine Million des Zechenverbandes in Essen und des Arbeitgeberverbandes der Nordwestdeutschen Eisen- und Stahlgruppe. Der Deutsche Fußballbund veranstaltete zugunsten der Stiftung die Meisterschaft um den „Adolf-Hitler-Pokal", deren Entscheidungskampf am Sonntag stattfand. Die Summe der Beiträge hat jetzt fast die Grenze von 5 Millionen Mark erreicht.

Alle Schichten des deutschen Volkes haben damit schon jetzt ein bewunderungswürdiges Zeugnis der wiedererwachten sozialen Verbundenheit des deutschen Volkes abgelegt.

Unter dem Eindruck dieses Widerhalls hat Reichskanzler Adolf Hitler sich jetzt entschlossen, als Anerkennung für die in den Spenden zum Ausdruck gebrachte soziale Gesinnung sein neuestes Bild zur Verfügung zu stellen mit einem besonderen, von ihm selbst stammenden und geschriebenen Denkspruch:

**„Für jeden, der fällt, zehntausend, die helfen."**

Mit diesem schönen Spruch weist der Kanzler nochmals auf den dem Hilfswerk zugrunde liegenden großen Gedanken der Volksgemeinschaft hin. Das Bild wird denjenigen Spendern übermittelt, deren Gabe, ohne daß es irgendwie auf die Höhe des Betrages ankommt, eine opferbereite Betätigung der Gemeinschaftsgesinnung darstellt.

Wer für die Hinterbliebenen der tödlich verunglückten Arbeiter noch nichts gegeben hat, der reihe sich bald unter die Helfenden ein, da das Kapital der Stiftung in Ansehung ihres hohen sozialen Zweckes nicht hoch genug sein kann. Zahlungen für die „Stiftung für Opfer der Arbeit" erfolgen durch alle Banken oder Postanstalten (Postscheckkonto Berlin Nr. 120), an die Reichs-Kredit-Gesellschaft, Berlin oder an die Reichsbank.

---

In der Bundessitzung der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener e. V. ist der Anschluß der Vereinigung an den Kyffhäuserbund vollzogen worden.

# Start Balbos zum Rückflug

(Telegraphische Meldung)

**New York, 24. Juli. General Balbos Fluggeschwader wird seinen Rückflug nach Europa Montag früh um 5 Uhr ostamerikanischer Zeit, das ist 11 Uhr MEZ., antreten. Die genaue Route über den Ozean wird erst festgelegt werden, wenn die Flugzeuge Neufundland erreicht haben.**

## Wirthschaft nicht gefunden!

(Telegraphische Meldung.)

**Natal, 24. Juli.** Ueber das Schicksal des deutschen Fliegers Wirthschaft, der in Dakar zu einem Südatlantikflug mit dem Ziel Brasilien aufgestiegen war, liegen immer noch keine Nachrichten vor. Das zur Suche nach dem Flieger aufgestiegene Wasserflugzeug ist unverrichteter Sache wieder zurückgekehrt. Die Funkstationen versuchen ununterbrochen Nachrichten über Wirthschaft zu erhalten.

*

Der Weltflieger Wiley Post ist Sonnabend Mitternacht auf dem Lloyd-Bennet-Flugplatz bei New York gelandet.

---

## Prinz August Wilhelm Preußischer Staatsrat

(Telegraphische Meldung)

**Berlin, 24. Juli.** Ministerpräsident Göring hat den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten, Brigadeführer der SA., Prinz August Wilhelm und den ehemaligen deutschnationalen Reichstagsabgeordneten von Freytagh-Loringhoven in den Preußischen Staatsrat berufen.

---

# Aus aller Welt

## War das Mädchen soviel Tote wert?

**Smyrna. Hier kam es wegen eines Mädchens zwischen mehreren Liebhabern zu einer Straßenschlacht. Das Mädchen war wegen seiner Schönheit stark umworben. Einer der Liebhaber wollte nun das bildhübsche Mädchen entführen und organisierte mit seinen Freunden eine Entführungsexpedition. Davon erhielt sein Nebenbuhler Kenntnis. Vor dem Hause der Schönen, wo sich die beiden Nebenbuhler mit ihren Freunden zusammengefunden hatten, kam es zwischen den beiden Gruppen, die annähernd hundert Mann stark waren, zu einem erbitterten Straßenkampf. Zehn Tote blieben auf der Kampfstrecke, 25 andere wurden schwer verletzt.**

### 82jähriger zu Fuß bei Hitler

**Braunschweig.** Hier traf der 82jährige Landwirt und SA.-Mann Dietrich Paradies ein, der Anfang Juli aus seiner Heimat Neuenbrok bei Oldenburg gewandert kam, um zu Fuß Reichskanzler Hitler in Berlin zu besuchen. Er verschmähte die ihm immer wieder angebotenen Fahrgelegnheiten. Sein Wille ist, Berlin zu Fuß zu erreichen, um der Jugend zu beweisen, was der Mensch auch im höheren Lebensalter aus Begeisterung, verbunden mit zielbewußter Willenskraft, zu leisten vermag. Der 82jährige will in Berlin dem Führer persönlich die Hand drücken. Er gehört seit 1928 der NSDAP. an und ist seit 1930 aktiver SA.-Mann.

### L. Z. 129

**Friedrichshafen.** In der neuen Riesen-Zeppelin-Halle auf dem Luftschiffgelände ersteht zur Zeit das Großluftschiff L. Z. 129, das ein Meisterwerk deutscher Technik werden wird. Der Luftriese erhält eine Länge von 247,80 Meter, einen Durchmesser von 41,3 Meter und einen Meßinhalt von 200 000 Kubikmeter. Diese Ausmaße sagen, daß das neue Großluftschiff annähernd doppelt so groß wird als das Wunderluftschiff „Graf Zeppelin" mit seinen 105 000 Kubikmeter Meßinhalt.

### Schwedin schwimmt über den Sund

**Helsingborg.** Freitag nachmittag wurde die Polizei in Helsingör (Dänemark) alarmiert, weil eine junge Schwedin vom Badehaus in den Sund hinausgeschwommen und nicht zurückgekehrt war. Mit dem Motorboot der Polizei wurde zwei Stunden lang verbergeblich nach der Verschwundenen gesucht. Die Schwedin, Frl. Lendes, Tochter eines Redakteurs, kehrte zedoch nach mehreren Stunden wohlbehalten mit der Fähre von Helsingborg (Schweden) nach Helsingör in sehr primitiver Kleidung zurück, die sie sich in Helsingborg geliehen hatte. Dorthin war sie über den Sund in drei Stunden geschwommen. Als Nachspiel dieses Abenteuers überreichte die Helsingörer Polizei eine Rechnung über die Suche nach der angeblich Ertrunkenen.

### Hitler in Japan

**Tokio.** In einem der größten japanischen Verlage wird in nächster Zeit eine japanische Original-Biographie über Adolf Hitler erscheinen. Ueberhaupt bringen die Japaner der NSDAP.-Bewegung ein in erstaunlichem Maße wachsendes Interesse entgegen. Demzufolge will man einige Werke des Nationalsozialismus in japanischen Uebersetzungen erscheinen lassen.

# SPORT-BEILAGE

Nr. 201 — DER „OSTDEUTSCHEN MORGENPOST" — 24. Juli 1933


# Zehnkampf-Weltrekord Sieverts

## Olympiasieger Bausch mit 5 Punkten übertroffen

(Eigene Drahtmeldung)

**Hamburg, 23. Juli.**

Das Glanzstück der am Wochenende in den verschiedenen Landesverbänden ausgetragenen Leichtathletischen Meisterschaften war der Zehnkampf-weltrekord, den der Hamburger Hans Heinrich Sieverts in Hamburg aufstellte. Diese großartige Leistung verdient ganz besonders festgehalten zu werden, denn mit einem Gesamtergebnis mit 8 467,62 Punkten übertraf der Deutsche den amerikanischen Olympiasieger James Bausch (8 462,23) dessen Leistung von Los Angeles für schier unüberwindlich gehalten worden ist.

Sieverts Leistungen waren:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 100 Meter | 11,4 | 110-Meter-Hürden | 16,2 |
| Weitsprung | 7,[illegible]0 | Diskus | 46,66 |
| Kugelstoßen | 14,55 | Speer | 59,58 |
| Hochsprung | 1,825 | Stabhochsprung | 3,40 |
| 400 Meter | 52 | 1500 Meter | 4:59,8 |

# Vier Oberschlesier Südostdeutsche Meister

## Zwei Sensationen: Nicklis, Gleiwitz, siegt über 100 Meter, Neukirch, Neiße, über 800 Meter

(Eigener Bericht)

Breslau, 24. Juli.

Die festlich geschmückte Wagnerkampfbahn im Breslauer Stadiongelände war auch in diesem Jahre der Schauplatz der Südostdeutschen Leichtathletikmeisterschaften. Der Südostdeutsche Leichtathletikverband hatte es sich nicht nehmen lassen, den Rahmen um die Meisterschaften, die in diesem Jahre letzmalig als eigene Veranstaltung des SOLV. stattfanden, besonders feierlich zu gestalten. Den Meisterschaften voraus ging am Haupttage unter den Klängen einer SA.-Kapelle, der Einmarsch sämtlicher Teilnehmer in die Kampfbahn. Der neue Sportkommissar für Schlesien, Rennecker, nahm nach der Beendigung der Meisterschaften die Preisverteilung vor.

Die Meisterschaften nahmen einen glänzenden Verlauf. Fast sämtliche Leistungen der vergangenen Jahre wurden zum Teil sogar noch von den zweiten und dritten recht erheblich verbessert. Nach dem famosen Rekordsprung von Kritschil mit 7,03 Meter vom Sonnabend und der von Lorenz, NSTV. Breslau, am gleichen Tage erreichten Zeit von 57,8 Sek. im 400-Meter-Hürdenlaufen, die gleichzeitig einen neuen südostdeutschen Rekord darstellt, wurden am Sonntag bei den Hauptkämpfen noch

**zwei weitere südostdeutsche Bestleistungen**

aufgestellt. **Im Stabhochsprung erreichte der Breslauer VfBer Zur 3,60 Meter. Im 500-Meter-Lauf verbesserte der ausgezeichnete Breslauer Pawlak den seit Jahren bestehenden Rekord des Hirschberger Meisterläufers Schneider von 15:52 Min. auf 15:50, 4 Min.** Der an zweiter Stelle einkommende Oberschlesier Prox, vom Reichsbahnsportverein Beuthen, der ebenfalls ein ganz ausgezeichnetes Rennen lief und an dem Zustandekommen der Bestleistung Pawlaks größten Anteil hat, lief **mit 16:00,7 eine neue oberschlesische Bestleistung heraus.** Auch die Zeit des ebenfalls als zweiten angekommenen Weiß im 400 Meter Hürdenlauf, stellt eine **neue oberschlesische Höchstleistung dar.** Ueberhaupt zeigten sich die Oberschlesier nach ihren schwächeren Leistungen am ersten Tage, am Sonntag in ausgezeichneter Form und sie konnten, wie im vergangenen Jahre, vier Meisterschaftstitel mit nach Hause nehmen. Bei etwas mehr Glück hätten es sogar noch einige mehr sein können. Laqua blieb diesmal ohne Titel. Trotzdem fiel der Titel im 100-Meter-Lauf an einen Oberschlesier.

**Ganz überraschend kam hier der Sieg des Vorwärts-Rasensportlers Nicklis in der guten Zeit von 10,9 Sek.**

Laqua, der noch bis kurz vor dem Ziel knapp geführt hatte, wurde im Ziel noch von Müth und Hillmann erreicht und mit Brustbreite nur vierter. Fast die beste Leistung der Oberschlesier zeigte der 800-Meter-Läufer Neukirch vom Militärsportverein Neiße, der in einem unerhörten Spurt dem gesamten Felde auf der Schlußgeraden einfach weglief und **in der guten Zeit von 2:02,2 Minuten die gesamte Mittelschlesische Mittelstreckenelite niederrang.** Die dritte Meisterschaft errang etwas unerwartet unser Oberschlesischer Hürdenmeister Pawuch, Reichsbahn Gleiwitz, im 110-Meter-Lauf. Er wurde zwar von dem Südostdeutschen Rekordmann Matzke, VfB. Breslau, knapp geschlagen, aber schließlich doch auf den ersten Platz gesetzt, da Matzke mehr als drei Hürden gerissen hatte. Stoschek, ATV. Ratibor, kam dadurch auch noch auf den zweiten Platz. Eine sichere Sache für Oberschlesien war die Meisterschaft im Speerwerfen, das sich zu einem Duell zwischen den beiden Oberschlesiern Steingroß und dem Turner Stoschek zuspitzte. Beide überschritten als einzige die 60-Meter-Grenze und Steingroß blieb nur mit wenigen Zentimetern vor dem Turnermeister. Auch im Kugelstoßen, Steinstoßen, Diskus und Hammerwerfen dominierten die Vertreter der Provinz, die beiden Niederschlesier Friedrich und Goitsch wurden hier Doppelmeister. In den restlichen Lauf- und Sprungwettbewerben gab es dann wieder Breslauer Siege. Dr. Krause, VfB., gewann etwas unerwartet den 400-Meter-Lauf in 51,8 Sekunden vor dem Beuthener Polizisten Urbainski und dem Altmeister Tschirn. Im 1500-Meter-Lauf waren nur Motog, DSC. Breslau, dem Favoriten Böselt gewachsen, der in 4:15,2 einwandfrei gewann. Der Beuthener Reichsbahnsportler Kulawik belegte in diesem Renenn jedoch einen sehr achtbaren vierten Platz Dagegen enttäuschte Oberschlesiens Meister Kalla. In den Staffeln gab es Duelle zwischen den drei Breslauer Vereinen VfB., Schlesien und Deutscher Sportklub, an die von den Provinzvereinen nur Vorwärts Rasensport einigermaßen heranreichte. Sowohl in der 4 mal 100- als in der 4 mal 400-Meter-Staffel belegten die Gleiwitzer den dritten Platz. Der Hochsprung, an dem kein Oberschlesier teilnahm, wurde mit der mäßigen Leistung von 1,70 Meter von Geisler, Schlesien Breslau, gewonnen. Im Dreisprung wurde der Südostdeutsche Rekordhalter Pawuch, Gleiwitz, von dem noch unbekannten Glogauer Benke, knapp geschlagen.

Bei den Frauen spielten sich die Kämpfe nur zwischen den Leichtathletinnen der Breslauer Vereine ab. Aus Oberschlesien fand sich sogar nur Frl. Cichos von SC. Oberschlesien Beuthen am Start ein, die im 80-Meter-Lauf zweite und im 200-Meter-Lauf fünfte wurde, somit also bei der starken Konkurrenz recht beachtlich abschnitt. Am erfolgreichsten war Frl. Wittwer vom Nationalsozialistischen Turnverein Breslau.

# Carnera boxt gegen Schmeling

(Eigene Drahtmeldung.)

Turin, 23. Juli.

**Max Schmeling hat trotz seiner k. o.-Niederlage eine Chance erhalten, zu einem Weltmeisterschaftskampf zu kommen. Wie aus Turin gemeldet wird, ist der Kampf zwischen Primo de Carnera und Schmeling auf den 24. September nach dem großen Littorio-Stadion in Rom abgeschlossen worden. Mussolini selbst soll darauf gedrungen haben, daß der Kampf in Rom ausgetragen werde. Carnera, der von Amerika mit dem Balbo-Geschwader zurückkehren wird, hat sich von allen anderen Verträgen freigemacht.**

# Hitler-Pokalendspiel ohne Entscheidung

## Brandenburg und Bayern spielen unentschieden 2:2

(Eigene Drahtmeldung.)

**Berlin, 23. Juli. Nach spannendem Ringen, das die 20 000 Zuschauer bis zur letzten Sekunde in Atem hielt, endete das Endspiel um den Hitler-Pokal zwischen den Fußballmannschaften von Brandenburg und Süddeutschland am Sonntag im Deutschen Stadion zu Berlin ohne Entscheidung. Bei der Pause stand das Spiel 1:1, nach der Spielzeit 2:2 und nach zweimaliger Verlängerung immer noch 2:2. Auf Anordnung des Deutschen Fußballbundes wird der Kampf nunmehr am 6. August in München wiederholt.**

In Vertretung des Reichskanzlers wohnte Reichssportführer von Tschammer und Osten dem Spiele bei. Er wies in einer Ansprache auf den ideellen Wert der Hitler-Pokal-Spiele hin und schloß mit einem Sieg Heil auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler. Die bayerische Mannschaft hatte leider den Sturmführer Rohr nicht zur Stelle, der verletzt ist. Für Rohr spielte der Fürther Leupold im Angriff. Zunächst machte sich eine Ueberlegenheit der technisch besseren Bayern bemerkbar. Nur zeitweilig konnten sich die Berliner von dem Druck etwas freimachen. Ein Fehler von Appel führte dann in der 26. Minnute zum Führungstreffer der Bayern. Bergmaier lief durch, dessen Vorlage wurde von Leupold aufgenommen und geschickt zum freistehenden Krumm weitergeleitet. Den Schuß Krumms konnte der sonst großartig abwehrende Riehl nicht halten. Die Berliner, die sich mit allen Kräften wehrten, haben dann etwas mehr vom Spiel, und in der 28. Minute fiel, stürmisch umjubelt, der Ausgleich. Eine Vorlage des ausgezeichnet spielenden Pahlke kam zu Katzer, der gab das Leder zu dem besser gestellten Sobek, und Sobek schoß, für Jakob unhaltbar, ein.

Der zweite Abschnitt verlief nicht so interessant wie der erste. Berlin kam allmählich stark auf und gestaltete das Spiel offen. Die Berliner hatten sogar die besseren Torgelegenheiten. Gerechterweise blieb es aber bei dem Unentschieden. In der 14. Minute ging Berlin in Führung. Breindl machte im Strafraum in der Bedrängnis Hand, und den verhängten Elfmeter verwandelte Ruch sehr sicher. Schon wenige Minuten später fiel aber auf etwas tragische Weise der Ausgleich. Riehl, sonst der beste Mann auf dem Platze, wehrte den Ball des heranstürmenden Leupold mit dem Fuße ab. Unglücklicherweise schoß er den Fürther an und das Leder sprang zurück ins Tor 2:2. Dann ist die Spielzeit zu Ende. In den ersten 15 Minuten der Verlängerung hatte Berlin — Pahlke und Katzer wurden verletzt — zeitweilig nur neun Spieler, wurde dennoch immer wieder gefährlich. In den zweiten 15 Minuten mußte Jakob wiederholt retten. Aber an dem Ergebnis von 2:2 änderte sich nichts.

Bester Mann der Berliner war Riehl im Tor. Emmerich und Bruhnke zuverlässig wie immer. Die Läuferreihe guter Durchschnitt. Im Sturm zeichneten sich Pahlke und Sobek aus. Von den Bayern spielte die Läuferreihe Breindl, Goldbrunner, Oehm am besten, hinter der eine sehr sichere Verteidigung (Haringer, Wendl) stand. Im Sturm vermißte man Rohr sehr. Leupold wurde erst nach der Pause besser. Die besten Angriffsspieler: Bergmaier und Krumm.

# Deutsche Frauen laufen Weltrekord

**Bei einem Klubkampf in Trier unternahmen die Damen von Westmark-Trier einen erfolgreichen Angriff auf den erst im Juni vorigen Jahres vom WAF. Wien aufgestellten Rekord in der Olympischen Staffel (100, 100, 200, 800 Meter). Mit den Damen Frl. Kümmel, Frl. Schitt, Frl. Gilles und Frl. Gerber unterboten sie die auf 3:25,1 stehende Weltbestleistung um nicht weniger als drei Sekunden auf 3:22,1.**

# Deutscher Rekord im Hammerwerfen

**Die Westdeutschen Leichtathletikmeisterschaften wurden im Hammer Stadion abgewickelt. Die beste Leistung des Tages brachte einen neuen deutschen Rekord im Hammerwerfen durch Grimm, Paderborn, mit 46,36 Meter, der damit die alte Höchstleistung von Mang, Regensburg, um 31 Zentimeter übertraf.**

# Oppelner RV. Gaumeister

Der Gau Oberschlesien veranstaltete unter Gaufahrwart Boguth am Sonntag auf der Rundstrecke Ratibor mit Start und Ziel Markowitzer Chaussee das Gaumannschaftsrennen über 98 Kilometer. Trotz der sehr kurvenreichen Fahrstrecke wurden gute Zeiten erzielt. Die Sieger brauchten 2:35,10 Stunden gegenüber dem letzten Gaumannschaftsrennen, das für 103 Kilometer 2:53,52 Stunden erforderte. Die Ergebnisse waren folgende: Oberschlesischer Gaumeister: 1. Oppelner RV. mit den Fahrern Gebrüder Nerger, Cielinski und Pampuch mit 2:35,10 Stunden; 2. RV. 1889 Ratibor mit 2:48,54 Std.; 3. RV. Viktoria Gleiwitz, 2:53,38 Std.; 4. RV. Falke Zaborze, 2:56,20 Std.

# Weihe der Adolf-Hitler-Kampfbahn

## Feierlicher Auftakt des Deutschen Turnfestes

(Eigene Drahtmeldung.)

**Stuttgart**, 23. Juli.

Die Württembergische Landeshauptstadt strahlt seit Sonntag früh im schönsten Festgewande. In der Nacht auf Sonntag war die letzte Hand angelegt worden, um die Illumination des Hindenburg-Platzes und der Hauptstellen zu vollenden. **Ganz Stuttgart ist in ein Fahnenmeer,** in Grün und in Blumen getaucht. Kein Haus ohne überreichen Schmuck, ohne die Fahnen der nationalen Erhebung, der Deutschen Turnerschaft, des Landes Württemberg und der Stadt Stuttgart, und kaum weniger zahlreich auch der anderen deutschen Länder, ja selbst des Auslandes, soweit es deutschstämmige Turner entsandt hat.

Den festlichen Auftakt des Turnfestes bildete die Weihe der Adolf Hitler-Kampfbahn. Um die Mittagsstunde zog ein großer Festzug der Zünfte und der Kaufmannschaft sowie der schwäbischen Landsmannschaften zum Festgelände und zu der neuen Kampfanlage von 1000 mal 1200 Meter, einer 400 Meter-Bahn und zehn einzelnen 100 Meter-Bahnen. Fast eine ganze Längsleite wird von der Zuschauertribüne ausgefüllt. Ueber dem großen Durchgangstor der Tribüne befindet sich die Ehrenloge, die in großen Metallettern den Namen der Anlage „Adolf Hitler-Kampfbahn" trägt.

Kurz nach 15 Uhr erschien Reichsstatthalter Murr. Wenig später marschierte mit klingendem Spiel SS., SA., Turner und Turnerinnen in leuchtendem Weiß mit wehenden Bannern in die Arena. In einer knappen Viertelstunde war das Mittelfeld ausgefüllt, aber immer noch zogen neue Scharen auf. 50 000 Menschen füllten die Zuschauerränge, als unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes die Fahnen der nationalen Erhebung hoch gingen. Oberbürgermeister Strölin schilderte die Entstehungsgeschichte der Kampfbahn. Der Vorsitzende des Hauptfestausschusses dankte im Namen der Turner und Sportler für die prachtvolle Anlage, die in den kommenden Tagen durch das Deutsche Turnfest ihre eigentliche Weihe erhalten soll. Reichsstatthalter Murr führte in seiner Festansprache aus, daß es in den 15 vergangenen Jahren die Nationalsozialisten mit Stolz erfüllt habe, wenn sie sahen, daß überall in Deutschland Männer und Frauen daran gingen,

**durch die Ertüchtigung ihres Körpers die Voraussetzungen für die Befreiung der Nation**

zu schaffen. Daß die Kampfbahn den Namen des Führers trage, sei eine Gewähr dafür, daß sie auch in diesem Geiste dienstbar gemacht würde. Dieser Geist sei der gleiche Geist, wie ihn Turnvater Jahn vor mehr als hundert Jahren lebendig gemacht habe. Während der Sängerchor das Lied „Deutschland, Du mein Vaterland" anstimmte, machten die Formationen den Turnern und Turnerinnen Platz für den Sprech- und Bewegungschor „Aufbruch", der bei den deutschen Turnfesten immer aufgeführt wird.

# Amerika ausgeschaltet

(Eigene Drahtmeldung.)

**Paris**, 23. Juli.

Englands Davis-Pokalmannschaft ist der große Wurf geglückt. Die drei ausgezeichneten Spieler Austin, Perry und Hughes haben es fertig bekommen, den diesjährigen Favorit, die Vereinigten Staaten von Amerika, im Interzonen Finale zu schlagen, und sich seit 1919 zum ersten Male wieder für den vom 28. bis 30. Juli in Paris stattfindenden Endkampf gegen Frankreich zu qualifizieren. Amerikas Erfolgsserie im Interzonenfinale wurde damit seit 1920 unterbrochen.

Den siegbringenden Punkt für England holte Austin heraus, der am Sonntag den Amerikaner Allison in vier Sätzen verdient mit 6:2, 7:9, 6:3, 6:4 schlug.

Einen dramatischen Ausgang nahm das letzte Einzelspiel, das der Engländer Perry mit 1:6, 6:0, 4:6, 7:5, 7:6 gegen den langen Amerikaner Elsworth Vynes gewann und damit das Endergebnis auf 4:1 für England stellte. Perry stand bei 7:6 und 40:15 kurz vor dem Satzgewinn und dem Endsieg, als der Amerikaner ohnmächtig zusammenbrach.

# Der Oberschlesische Fußballverband ist aufgelöst

## Die letzte Verbandstagung in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

**Gleiwitz**, 24. Juli.

Zum letzten Male traten am Sonntag die Vertreter des Oberschlesischen Fußballverbandes in Gleiwitz im Logen-Restaurant zusammen. Um 9 Uhr fand noch eine Vorstandssitzung statt, bei der die Auflösung vorbereitet wurde.

Um 13,30 Uhr eröffnete der Verbandsvorsitzende Bieran, Oppeln, mit einer Begrüßungsansprache den Verbandstag. Bieran gab nach einem Ueberblick über die Geschichte des OFV. und brachte dann zum Ausdruck, daß der Verband sich nach den Richtlinien des Reichssportkommissars umstellen mußte. Sein Dank galt allen seinen früheren Mitarbeitern. Mit der Verbandsehrennadel wurden ausgezeichnet: **Verbandsvorstand:** Bieran, Oppeln, Kaschowitz, Ratibor, Zschoche, Wronna, Stephan, Oppeln, Schluckwerder, Wylezol, Beuthen, Jüngst, Ratibor, Rönnberg, Himmel, Gleiwitz, Bergmann, Miechowitz. **Gau Beuthen:** Malik II, Stebel, Hesse, Ossig, Freiherr, Karwath, Grunert, Brückner, Woitaschek, Hauke, Büttner. **Gau Gleiwitz:** Nahler, Jergas, Br. Jagla, E. Bieß, Scharff, Winitzki Dudek. **Gau Hindenburg:** Schaffert, Michatsch, Kampa, Bonk, R. Moritz, Grabisna. **Gau Ratibor:** Dehner, Richli, Ziemelka, Bernard, Riedel M., Kolodzin, Brzienzek, Winkler M. **Gau Neiße:** Nixdorf, Babik, Zuley, Knappe, Thoma. **Gau Oppeln:** Cziommer, H. Wierzba, E. Wierzba, Klimm **Gau Neustadt:** Rother, Glatzel, Lerch.

Von der Auflösungskommission des SOFV. wurde folgender Antrag eingebracht:

**Um die Eingliederung des Oberschlesischen Fußballverbandes im Rahmen des Gaues Schlesien in das Programm des Reichssportleiters vornehmen zu können, wollen Sie alsbald einen außerordentlichen Verbandstag mit folgender Tagesordnung einberufen: Punkt: Satzungsänderungen: Der Verbandstag ermächtigt die Herren Bieran, Kaschowitz und Hesse die Satzungsänderungen und die Auflösung des Verbandes durchzuführen und nach der Anweisung der Auflösungskommission des SOFV. über das Eigentum des Verbandes und der Gaue zu verfügen. Andere Punkte hat der Verbandstag nicht zu behandeln. Nach Annahme dieses Antrages wollen Sie die Streichung des Verbandes im Vereinsregister beantragen.**

**Der Antrag wurde einstimmig angenommmen und die Auflösung des OFV. war damit vollzogen. Dem Verbandsvorstand und dem Verbandskassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt.**

Bieran gab noch einige Erläuterungen zu den Richtlinien. Nahler, Gleiwitz, äußerte den Wunsch, daß der Bezirk nicht Oppeln, sondern Oberschlesien heißen soll. Der Name Oberschlesien hat als Grenzland eine weit größere Bedeutung. In diesem Sinne soll nach oben entsprechend berichtet werden.

Die Schlußworte des Versammlungsleiters Bieran klangen nachmals in einen Dank für alle Mitarbeiter aus und in dem Wunsch, zur Einigkeit und zur Mitarbeit an dem neuen Aufbau der Bewegung. Die Sitzung wurde mit einem dreifmachen Sport-Heil auf den Reichspräsidenten und Volkskanzler Adolf Hitler geschlossen. Mit dem Absingen des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes gingen die Teilnehmer auseinander.

# W. Leppich diesmal vor Frach

## Auch die 150 Runden eine Beute der Gebrüder Leppich

Vor 5000 Zuschauern fand in Kandrzin die große Radrennveranstaltung statt. **Die Sensation war die Niederlage von Willi Frach durch Walter Leppich.** Leppich gewann zwei Läufe, Frach einen Lauf. Sieger wurde somit Leppich mit fünf Punkten vor Frach vier Punkten. Das 25-Rundenpaarfahren gewann Wolowski, Cosel, mit 25 Punkten vor Hubert Przewodnik mit 15 Punkten und Olesch, Cosel mit 12 Punkten.

14 Mannschaften traten zu dem 150-Rundenfahren an. Die Coseler Fahrer mit Gebrüder Leppich an der Spitze führen das Feld. Nach 15 Runden liegen Leppich, Star und Lwowowski an der Spitze. Die erste Wertung in der 20. Runde gewinnt Walter Leppich vor Wilczok und Strekker. Die zweite Wertung nach 40 Runden gewinnt äußerst knapp Walter Leppich vor Hanisch und Przewodnik. Das Tempo bleibt weiter scharf. Woiczik, Oppeln, liegt in Front. Nach kurzer Fahrt wird er jedoch eingeholt, auch das übrige Feld rückt wieder zur Spitze. Die dritte Wertung in der 60. Runde gewinnt wiederum Walter vor Müller und Wolowski. Frach/Bellmann sind jetzt eingefahren. Der Breslauer Hanisch hat in der 70. Runde Pech, er wird in schwere Stürze verwickelt. Die vierte Wertung wird sehr scharf umstritten. Sieger ist Frach vor Wilczok und Müller und Leppich. Frach übernimmt einen Ausreißversuch, Leppich folgt mit 50 Meter Abstand, das übrige Feld ist 150 Meter zurück.

**Josef Leppich holt jedoch nach glänzender Fahrweise das Paar Frach/Bellmann wieder ein.**

Auch die abgefallenen Paare kommen wieder an die Spitze. Zehn Paare liegen noch im Rennen. Die 5. Wertung wird wiederum von Leppich vor Wilczok und Müller gewonnen. 100 Runden = 40 Kilometer werden in 1 Stunde 13 Sekunden zurückgelegt. Die sechste Wertung endet äußerst knapp. Sieger Walter Leppich vor Frach und Wilczok. Frach/Bellmann und Gebrüder Leppich versuchen nochmals einen Vorstoß. Beide Paare liegen elf Runden vor Schluß 250 Meter vor dem übrigen Felde.

Durch das Publikum angefeuert, vergrößern sie ständig Boden. Fünf Runden vor Schluß beträgt der Abstand bis zur Ueberrundung nur noch 50 Meter. **Eine Runde vor Schluß gelingt es den beiden hervorragenden Mannschaften, das Gesamtfeld zu überrunden.** Die Schlußwertung gewinnt Wilczok vor Müller und Przewodsnik.

**Ergebnisse:** Fliegermatsch: 1. Walter Leppich, 5 Punkte; 2. Willi Frach, 4 Punkte.

150 Runden = 60 Kilometer: 1. Gebrüder Leppich, 27 Punkte; 2. Frach/Bellmann, 12 P.; 3. Wilczok/Lwowowski, 20 P., eine Runde zurück; 4. Hanisch/Müller, 20 P., eine Runde zurück; 5. Gebrüder Przewodnik, 9 P., eine Runde zurück.

**Mitkämpfer im Neuen Reich**

# Nationale Arbeit des Kriegervereins Karf

## Ueberführung des Kyffhäuser-Jugendkorps in die HJ. und SA.

(Eigener Bericht)

**Karf**, 24. Juli.

Der überaus zahlreich besuchten Mitgliederversammlung des Kriegervereins Karf am Sonntag kam wegen der richtungweisenden Worte des um das Kriegervereinswesen hochverdienten Vorsitzenden, Bergverwalters Schmidt, und der Verabschiedung des Kyffhäuser-Jugendkorps eine besondere Bedeutung zu. Der Vorsitzende betonte in der Eröffnungsansprache, daß die alten Soldaten die Pflicht haben, **mitzuringen für das neue Deutschland von Schwarz-Weiß-Rot und Hakenkreuz.** Man hatte es schon fertig gebracht, über das Opfertum der deutschen Soldaten zu spotten, aber der ehrliche deutsche Soldat haben diesen Schmutz weggestoßen und sei den Weg, den er von der Front her kannte, weitergegangen. Die volksfremden Leute hatten nicht damit gerechnet, daß der soldatische Geist des Deutschen unsterblich sei.

**Die Kriegervereine seien die Träger einer Staatsgesinnung bester Art in ihrem Bekenntnis zum Soldatentum, zur Idee der Ordnung, Disziplin, Treue, selbstlosen Hingabe und des Opfers. An sie werden jetzt neue Aufgaben herantreten.**

Oberstleutnant a. D. Sichting, der Stellvertreter des Bundespräsidenten, Generals von Horn, habe erklärt, daß das wertvolle Menschenmaterial des Kyffhäuserbundes bestimmt sei, in der erwachenden Nation eine besonders wichtige Rolle zu spielen. Von weitgehender Bedeutung sei der Brief des Reichskanzlers Adolf Hitler, der zum Ausdruck brachte, daß er sich als Frontsoldat mit den Bestrebungen des Kyffhäuserbundes besonders verbunden fühle und daß ihm die erfolgreiche Weiterentwicklung dieses Bundes am Herzen liege. Die Kriegervereinsarbeit für Frieden, Freiheit und Deutschlands Zukunft müsse im Geiste der nationalsozialistischen Bewegung und als Vermächtnis des soldatischen Heldentums, das Preußen und Deutschland groß gemacht habe, eine dauernde Tat bleiben. Mit dem Gelöbnis „Alles für Deutschland", das im Preußenliede begeisternden Ausdruck fand, schloß der Vorsitzende seine Ausführungen. Er führte dann einige neue Mitglieder ein und hielt hierauf einen Vortrag über „Kyffhäusergeist und Kriegerverein". In diesem zeichnete er die großen nationalen und kulturellen Aufgaben des Kyffhäuserbundes. Aus der nationalen Freiheit im Innern müsse die Freiheit des Vaterlandes auch nach außen hin erstehen. Die Kriegervereine betrachten sich mit Recht als die tragenden Kräfte der deutschen Tradition. Gerade dem deutschen Soldaten war das treue, hingebungsvolle Empfinden eigen. Die Arbeit der Kriegervereine sei eine scharfe Waffe gegen den inneren Feind. Als alles zusammenbrach, waren es auch die Kriegervereine, die treu zur Fahne Schwarz-Weiß-Rot hielten. Seit jenen trüben Novembertagen haben die Kriegervereine in vaterländischer Arbeit das Ziel verfolgt, eine klare Scheidung und Sammlung der deutschfühlenden Kräfte vorzunehmen. Das gemeinsam gesungene, von der Kameradenfrau Maria Wohkittel gedichtete Lied „Die neue Zeit", bildete einen würdigen Abschluß des Vortrages.

**Der Vorsitzende gab bekannt, daß auf Grund des Auflösungsbeschlusses des Kyffhäuser-Jugendbundes das 149 Mitglieder zählende Kyffhäuser-Jugendkorps des Vereins am Sonntag vormittag aufgelöst wurde, um geschlossen in die HJ. und SA. eingegliedert zu werden.** Jugendobmann Kokott erstattete einen eingehenden Schlußbericht über das Jugendkorps, der von wertvoller Jugendertüchtigungsarbeit zeugte und einen tiefen Eindruck hinterließ. Das Ende der Kyffhäuserjugend sei überraschend eingetreten. Er dankte dem Verein, besonders aber dem Vorsitzenden, Bergverwalter Schmidt, und dem Jugendleiter, Ludwig Kuczera, für die warmherzige Förderung und Ausbildung. Der Vorsitzende betonte, daß das Ausscheiden des Jugendkorps den Verein schmerzlich berühre, daß das Korps aber in der braunen Front gut aufgehoben sei. Obersteiger Schneider hob hervor, daß die über 18 Jahre alten Jungmänner, soweit sie in die SA. nicht aufgenommen werden, in den Kriegerverein als außerordentliche Mitglieder eingegliedert werden. Im Hinblick auf die einzureichenden Vorschläge für den Vereinsführer brachte die Versammlung dem langjährigen verdienstvollen Vorsitzenden, jetzigen kommissarischen Führer, Bergverwalter Schmidt, ihr Vertrauen einmütig zum Ausdruck.

Der Vorsitzende gab noch wichtige Führeranordnungen bekannt, die mit dem rückhaltlosen Eintreten in die Kampffront der nationalsozialistischen Bewegung zusammenhängen. Für die Deutsche Kriegerfechtanstalt wurden im letzten Vierteljahr 41 Mark aufgebracht. Zur Spende für die nationale Arbeit zeichnete der Verein 10 Mark monatlich. Mit einem dreifachen Hurra auf das Vaterland und seine Führer, der fünften Strophe des Deutschlandliedes und dem Horst-Wessel-Lied wurde die eindrucksvolle Versammlung beschlossen.

# Oberschlesisches Arbeitsbeschaffungsprogramm

## Neue OS.-Denkschrift der Handelskammer

**Oppeln**, 24. Juli.

Im Anschluß an die von dem Vorsitzenden der Industrie- und Handelskammer Oberschlesien, Bergassessor Radmann, ausgearbeitete Denkschrift, warum Oberschlesien zum Notstandsgebiet erklärt werden muß, sind bei den Breslauer Besprechungen mit dem Beauftragten der Preußischen Staatsregierung, Oberberghauptmann Winnacker, noch weitere Vorschläge einer neuen Denkschrift niedergelegt worden. Diese Vorschläge betreffen hauptsächlich:

**Behebung der akuten Schwierigkeiten der oberschlesischen Wirtschaft durch Belebung des Absatzes mit Hilfe einer Tarifsenkung für alle Sendungen, besonders für Kohle und Stückgüter;**

**Entlastung der Arbeitsfront durch Durchführung eines oberschlesischen Arbeitsbeschaffungsprogramms, das gleichzeitig dazu dient, die durch die Grenzziehung eingetretenen strukturellen Schäden zu beheben und die Verkehrsferne Oberschlesiens durch Ausbau der Verkehrswege zu verbessern (Bahn-, Straßen- und Brückenbauten, Industriekanal Cosel—Gleiwitz und Ausbau der Oder);**

**Gewährung von Krediten für den gewerblichen Mittelstand;**

**Einstellungsprämien für Kleinbetriebe in Industrie und Gewerbe und**

**Zuwendungen für kulturelle Zwecke (Büchereien, Schulbauten).**

## Beuthen

* **Schulungsarbeit in der Ortsgruppe Roßberg.** Die Ortsgruppe Roßberg der NSDAP. hat eine Schule für Politik eingerichtet, an der teilzunehmen zunächst jeder Stabwalter, jeder Zellen- und Blockwart verpflichtet ist. Ein tiefes Verantwortungsgefühl soll jeden erfüllen, der eine Sonderaufgabe in der nationalsozialistischen Bewegung hat. Von ihm wird ganz besonders Vertrauen und Gehorsam sowie restloser Einsatz gefordert. Unter der Leitung des stellvertretenen Ortsgruppenleiters Czernetzki fanden besondere Schulungsabende statt. Schulungsleiter Glombitza behandelte die allgemeinen Fragen der Politik. In den Mittelpunkt seiner Betrachtungen stellte er die Berechtigung des Volkssozialismus. Die Arbeiterbewegung ist in Deutschland von gewissenlosen, rassefremden Elementen auf falsche Wege geführt worden. Der Marxismus hielt die Wunden am sozialen Körper offen. Ihm war es nicht darum zu tun, die unwürdigen Arbeits- und Lebensverhältnisse der Arbeitnehmer zu bessern, sondern darum, Haß und Klassenkampf zu predigen. Die Gründung der Gewerkschaften stand der marxistischen Lehre entgegen. Darum wurden die Gewerkschaften nicht in den Dienst des Vaterlandes gestellt, sondern in den Dienst der Internationale. Diesem falschen Arbeitersozialismus sei der Volkssozialismus entgegenzuhalten, der im ganzen Volke wurzelt und darum allein eine Berechtigung habe. Kulturwart Schmidt stellte besonders die drei Grundkräfte eines Volkes fest: Das Entstehen durch die Kräfte des Blutes, das Werden in der Geschichte und das Erfordernis des Volksraumes. Die Vorträge fanden aufmerksame Beachtung und bilden eine wichtige Grundlage für selbstlose Weiterarbeit am Wiederaufbau des Vaterlandes.

**SA.-Aufmarsch in Hindenbur.**

# 630 neue Kämpfer im braunen Ehrenkleid

## Polizeipräsident Ramshorn weiht fünf neue Fahnen und vereidigt die jungen Kämpfer

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 24. Juli.

**Die Hindenburger SA. hatte am Sonntag ihren großen Tag. In den Vormittagsstunden fanden in allen Gotteshäusern Gottesdienste statt und um 1,30 Uhr sammelte die SA. ihren Heerbann auf dem Montagmarktplatz an der Wilhelmstraße zum Marsch nach der Innenstadt und von da nach dem Park der Donnersmarckhütte, wo die Weihe der fünf neuen Fahnen und die Vereidigung von 630 jungen Kämpfern stattfand.**

In einem weiten Rechteck aufmarschiert, standen 1508 Hindenburger SA.-Männer, eine Kompagnie des Stahlhelms in ihrem feldgrauen Ehrenkleid, wie eine Ehrenhundertschaft der Schutzpolizei mit Stahlhelm und Karabinern unter der Führung von Leutnant Niestroy, ferner die SA.-Sanitätskolonne unter Führung von Oberarzt Dr. Offig (Städt. Krankenhaus) in Paradestellung, als der oberschlesische SA.-Brigadeführer, Polizeipräsident Ramshorn, mit seinem Stabe erschien, Standartenführer Theofile, Gleiwitz, SA.-Standortältester Polizeioberleutnant Goede, Hindenburg, der Standortleiter der Schutzpolizei Hindenburg, Polizeimajor Urban, und Schutzpolizeioberleutnant Bujotzek, ferner die Sturmbannführer Stadtv. Willy Bley und Lamottke. Die SA.-Standartenkapelle 22 (Standort Hindenburg) unter Führung des Musikzugführers Georg Sturm, die zum erstenmal den neuen Gardeschellenbaum im Umzuge mitführte, spielte den Parademarsch, während Brigadeführer Ramshorn, der immer noch den rechten Arm in der Binde trug, die Front abschritt, jedem Zugführer kameradschaftlich die Hand drückte und dabei jeden einzelnen seiner Leute scharf musterte.

In markigen Worten wandte sich sodann

### Brigadeführer Ramshorn

an das Riesenkarree der SA., kurz auf die Schutzmaßnahmen eingehend, die Ministerpräsident Göring der Armee Hitlers zugesagt habe: **Der Staat ist unser, doch ist die Revolution erst dann als beendigt anzusehen, wenn die 25 Punkte des Parteiprogramms gesetzlich verankert sind.**

Durch den nun leider einsetzenden Gewittersturm mußte der feierliche Akt unterbrochen werden. Des Regens und des Gewitters nicht achtend, sangen die SA.-Männer ihre Marschweisen. Leider aber hatte der Wettergott kein Einsehen, denn das Unwetter wurde immer schlimmer. Kurzerhand beorderte darum Brigadeführer Ramshorn alles nach dem großen Theatersaal des Donnersmarckhütten-Kasinos, wo daraufhin der feierliche Akt seinen Fortgang nahm.

Die zu weihenden Fahnen fanden ihre Aufstellung auf der Bühne, von wo aus Brigadeführer Ramshorn noch einmal das Wort an die SA.-Kameraden richtete. Die Stunde, da deutsche Männer sich in das Heer Hitlers einreihen, sei eine ernste Stunde.

**Auf die Frage an alle: „Wollt Ihr brave SA.-Männer sein?" hallte ein einmütiges Ja durch den Saal.**

Der Redner fuhr fort, die SA. sei berufen, das neue deutsche Reich auf Jahrhunderte hinaus fest zu verankern. Wer das braune Ehrenhemd trägt, muß sich stets und immer bewußt sein, Dienst zu tun für Volk und Vaterland. So wird die SA. zur Garde der Bewegung Hitlers, die in Gehorsam, in Freiwilligkeit und Kameradschaft dient. **In Einfachheit und Bescheidenheit, im Geiste Adolf Hitlers soll die SA. leben und immer daran denken, daß das Gesetz zum Schutze der SA. und SS. sich auch gegen den richte, der aus der Bewegung heraus gegen die elementarsten Grundbegriffe der Soldatentugenden handele.**

Hierauf nahm Brigadeführer Ramshorn die Weihe der fünf neuen Fahnen vor, und zwar vom Sturmbann I, Sturm 4, 5 und 6 und vom Sturmbann III, Sturm 24 und 25. Durch Berühren derselben mit der ältesten oberschlesischen SA.-Sturmfahne und mit den Worten: „Wer auf die Fahne schwört, hat nichts mehr, was ihm selbst gehört! — Nichts für uns, alles für Deutschland!", wurde die Weihe vollzogen. Hierauf sang alles das Horst-Wessel-Lied.

Noch einmal wandte sich Brigadeführer Ramshorn an die SA., hierbei der toten Kameraden des Regiments Nr. 22 gedenkend, wie auch der treuen Kameradschaft, die heute die unter Hitlers Fahnen gemeinsam marschierende Reichswehr, Schutzpolizei und SA. verknüpfte. Und nun ging die Vereidigung der 630 jungen SA.-Kameraden vor sich. Nach dem Vorspruch der Eidesformel ertönte laut das „Ich gelobe" und während die SA.-Standarten-Kapelle spielte, bekräftigte ein jeder seinen Eid durch Handauflegen der Fahnen. Hierauf sang die Menge das Deutschlandlied.

**Ein urgermanischer Brauch**

# Mittsommerfeier der deutschen Jugend Beuthen

(Eigener Bericht).

Beuthen, 24. Juli.

Vor dem tannengeschmückten Haupteingang der Staatlichen Baugewerkschule fand eine stimmungsvolle Mittsommerfeier statt. Gegen 20 Uhr hatte sich schon eine ganze Menge von Zuschauern eingefunden, die von der Schupo und der Hipo in Ordnung gehalten wurde. Das war natürlich gar nicht notwendig, denn die Bevölkerung benahm sich, wie man es bei uns in letzter Zeit gewohnt ist, musterhaft.

Die Mittsommerfeier, die altem germanischem Brauch gemäß gefeiert wurde, hatte als Hauptleiter den Studenten Wasser. Zunächst wurde die Bänderkrone auf den Platz gebracht, als Sinnbild der alles schöpfenden Flamme. Darauf erschien der

### Sonnenwendzug

mit dem munteren Liede „Wohlauf, in Gottes schöne Welt". In dem Gespräch der Burschen wurde dann verkündet, daß des Jahres Höhe überschritten und der Sommer nun bald vorbei sei. Dann trat ein alter Bauer auf, der sich über unsere neue Jugend wunderte und den sinnvollen Ausspruch tat: „Manchmal sollte man beinahe meinen, ein solches Feuer könnte ein ganzes Volk vereinen".

Weißgekleidete Mädchen erwarteten den Führer mit dem Liede „Heiliges Licht, leuchtendes Leben, liebende Flamme". Darauf wurde der Holzstoß angezündet und die Allgemeinheit sang das Lied „Flamme empor". Deutsche Tänze folgten, zunächst ein Gotentanz, darauf ein Sünnros-Tanz, weiterhin Sommer- und Bändertänze und darauf der Feuerspruch. Am Schlusse der eindrucksvollen Veranstaltung wurde das Abendlied „Kein schöneres Land in dieser Zeit als wie das unsre weit und breit" gesungen, worauf das Horst-Wessel-Lied die Feier beschloß.

**Im Anschluß daran fand bei immer noch strömendem Regen am Kriegerdenkmal Peter-Paul-Ecke Stollenstraße ein Vorbeimarsch vor dem obersten oberschlesischen SA.-Führer, Polizeipräsidenten Ramshorn, statt.**

---

### Gleiwitz

* **Der Leiter des Versorgungsamtes,** Regierungsrat Stifft, der mit dem 1. August als Amtsleiter nach Dortmund versetzt ist, hat sich von den Beamten und Angestellten des Amtes verabschiedet. Er war als Major aus dem aktiven Heere ausgeschieden und im Herbst 1919 beim Hauptversorgungsamt Saarbrücken, später war er bei den Hauptversorgungsämtern Frankfurt a. M. und Kassel tätig und kam 1921 als Regierungsrat zum Versorgungsamt Rybnik. Seit Dezember 1922 war er Leiter des Versorgungsamtes Gleiwitz. Zu seinem Nachfolger ist ein Oberschlesier, Regierungsrat Reinbach ernannt worden, der bei den Behörden für die Abgeltung von Aufstands- und Verdrängungsschäden in Beuthen, Oppeln und Breslau bis Oktober 1929 tätig war. Er trat dann zum Versorgungswesen über, war beim Hauptversorgungsamt Königsberg tätig und wurde am 1. April d. J. zum hiesigen Versorgungsamt versetzt.

---

In der Waschküche eines Hauses in Wattenscheid wurden 15 Gewehre und andere Waffen mit Munition gefunden. Die Waffen waren in der Erde vergraben. Zwei Personen wurden verhaftet.

Statt Karten!

Nach schwerem Leiden entschlief am Sonnabend, dem 22. Juli 1933, versehen mit den hl. Sterbesakramenten meine geliebte Mutter, Tochter, Schwester, Tante, Schwägerin

Frau Kaufmann

**Clara Binas**

**geb. Paul.**

Chropaczów, den 22. Juli 1933.

Im Namen der Hinterbliebenen

**Paul Binas** als Sohn.

Die Beerdigung findet Dienstag, dem 25. Juli 1933, vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause Chropaczów aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.



# Fräulein Generaldirektor

4) Roman von ALICE CARNO

Alexandra fand Gefallen an dem jungen, energischen Ungarn, der sich so tapfer ein neues Leben gezimmert hatte, nachdem die Rumänen seine Besitzungen in Siebenbürgen einfach beschlagnahmt und sie dann enteignet hatten. Ohne sein Wissen hatte sie sich bei Stiller für ihn verwandt. Er wurde Stillers erster Sekretär, arbeitete sich rasch empor zu einem der bedeutendsten Vermittler deutscher und amerikanischer Großfirmen. Er hatte auch die schwierige Aufgabe übernommen, für die neuen Pläne der Bergmann-Werke in Amerika zu werben, und es war ihm gelungen, den Deutsch-Amerikaner Shipmann, den überdies freundschaftliche Beziehungen mit dem alten Bergmann verknüpft hatten, zu bewegen, sich an den Flughäfen-Anlagen der Firma Bergmann zu interessieren. Er wollte zuerst nicht so recht. Bergmann war nicht mehr. Man mußte vorsichtig sein, meinte er. Aber es gefiel ihm, daß die Tochter nun selbst das Riesenunternehmen leiten wollte. Er las ihre Kalkulationen. Ihre ruhige, sachliche Art, die Dinge zu betrachten und zu entwickeln, die Sicherheit ihrer Berechnungen imponierten ihm. Er beschloß, sich an den Projekten zu beteiligen, d. h. er finanzierte zum großen Teil die Pläne Alexandras..

Baron Füllüp versuchte einzulenken.

„Alexandra, vorläufig bin ich es ja, der Ihnen sozusagen a la Suite gestellt werden soll," sagte er lächelnd.

„Schon gut," entgegnete Alexandra. Aber ganz damit einverstanden schien sie nicht.

Dann vertieften sie sich in ihre Berechnungen.

Nach dem Kaffee, den sie in der Halle eingenommen hatten, bat Baron Füllüp um die Erlaubnis, sich verabschieden zu dürfen. Er wollte die Stadt ein wenig besichtigen. Er kannte sie noch nicht...

Sie war schön und alt, diese Stadt.

„Schade, daß ich Sie nicht begleiten kann, Baron," sagte Alexandra, „ich spiele so gern den Führer."

Sie, die Europa und Amerika kannte, liebte diese Stadt, die erfüllt war von der Luft deutschen Mittelalters. Ein wenig verschlafen, beinahe träumerisch schmiegte sie sich an einen Fluß. Es roch überall ein bißchen nach Staub und Algen. Wenn die Bergmann-Werke mit ihren Fabriken, ihren Siedlungen, ihrem Stab von Beamten, Angestellten und Arbeitern nicht gewesen wäre, diese Stadt hätte den Namen eines Museums verdient. So aber war sie voll Leben, voll zitternder Unruhe, so besaß sie die besten Bahnverbindungen der Welt, hatte einen Flugplatz, den die Bergmann-Werke unterhielten, entwickelte sich von Jahr zu Jahr mehr, und ihre technische Hochschule gehörte zu den berühmtesten Deutschlands...

„Nehmen Sie sich mein Sportkabriolett, Baron," sagte Alexandra. „Fahren Sie hübsch langsam, damit Sie alles mit Muße betrachten können. Und heute abend holen Sie mich, bitte, um halb neun ab. Wir gehen zu Schnieders. Es wird Ihnen hoffentlich nicht unangenehm sein?"

Alexandra sagte das alles so selbstverständlich, daß man nicht widersprechen konnte, selbst wenn man einen so ausgeprägten Willen und eine so starke eigene Meinung besaß wie der Baron Füllüp. Man konnte sich dem Zwingenden, das der energischen Stimme eignete, nicht entziehen.

Baron Füllüp gab Alexandra die Hand.

„Also um halb neun, Alexandra..."

Alexandra ging nachdenklich durch den Wintergarten. Sie war müde. Ihre Schultern waren nach vorn geneigt. Ihre Hände glitten mechanisch durch die langen Zentifolien, blieben an einer wunderschönen brasilianischen Palme, dem Lieblingsstück ihres Vaters, hängen. Sie setzte sich auf die Bank von Korbgeflecht, die unter der Palme stand und zündete sich eine Zigarette an. Sie blickte dem Zigarettenrauch nach, der gerade und steil in die Höhe stieg.

War sie schon müde? Fing das schon an? Hatte sie sich doch zu viel zugemutet? War die Aufgabe zu groß?

Sie stand auf. Eine leichte Unruhe hatte sie befallen. Es quälte sie etwas, aber sie wußte nicht, was.

Sie konnte auf einmal die Schwüle des Wintergartens nicht mehr ertragen. Sie ging in die Bibliothek. Das war eine große, runde Halle mit einer Kuppel und vielen gewundenen Stufen, die zu den oberen Galerien führten. Ihr Vater hatte diese Bibliothek sehr geliebt. Diese Riesensammlung seiner Bücher war weltberühmt. Die alten Stiche und Gemälde wurden viel bewundert.

Alexandra suchte den neueren Teil auf, ihr Reich, wo neben Wissenschaftlichem, gelehrten Abhandlungen über Philosophie und Nationalökonomie die junge Dramatik und Lyrik ihren Platz gefunden hatten.

Sie griff wahllos nach einem Buche: es war ihr eigenes.

Sie stellte es wieder zurück. Dummes Zeug war das, allzu sorglose Jugend. Das mußte jetzt vorbei sein. Sehnsüchte... Träume..., alles vorbei.

Sie hatte anderes zu tun, Größeres, Härteres...

Sie kehrte zurück in ihr Arbeitszimmer.

Direktor Pape erwartete sie schon.

*

„Alexandra ist ein prachtvoller Mensch. Ich bin wirklich froh, daß sie jetzt bei uns bleibt."

„So?" Tilly Schnieders legte die schmale Perlenkette um den Hals. Sie war klein und hatte ein unbedeutendes Gesicht, aber eine entzückende Figur. Sie war schmiegsam wie eine Katze und ihre Wünsche waren stets so raffiniert-weiblich, daß der gute Egon Schnieders ihr selten etwas abschlagen konnte.

Tilly Schnieders mochte Alexandra Bergmann nicht. Sie konnte nichts Rechtes mit diesem klugen, ernsten, ein wenig spöttischen Menschen beginnen. Sie war eifersüchtig, weniger auf Alexandras Weiblichkeit, als auf ihre Begabung. Sie stellte in einer Gesellschaft mit Männern die Frauen stets in den Schatten.

„Na, da wirst du ja ewig drüben sein," lachte Tilly gezwungen. Ihr war es gar nicht recht, daß die Kusine das Regiment selbst übernommen hatte. Egon würde wieder dauernd mit ihr zusammen sein. Sie würde nichts von ihm haben. Sie liebte ihn eifersüchtig. Sie war ein Weibchen mit allen Raffinessen und Fehlern. Und sie wollte nichts, als einen Mann, der verdiente, eine Rolle spielte, den sie bewundern konnte.

Es machte ihr viele böse Stunden, daß das ihr Egon nun nicht immer erfüllen konnte. Sie glaubte ihn zu abhängig von den Bergmanns.

„Wie sieht sie denn jetzt aus?" Tilly konnte ihre Neugierde nur schlecht bezähmen.

„Gott, wie sie immer ausgesehen hat." Egon band sich die kleine Smokingkrawatte. „Etwas magerer geworden ist sie."

„Hoffentlich hat sie keine allzu burschikosen Manieren mitgebracht." Tilly legte noch ein bißchen Rouge auf.

Egon drehte sich herum. Mit einem Ruck riß er die Krawatte herunter.

„Tilly, was soll das? Du bist so gereizt, du warst es auch in Aegypten. Was hast du gegen Alexandra?"

Tilly Schnieders nahm einen Polierer vom Toilettentisch und fuhr damit langsam, ein wenig besinnlich und die Situation gleichsam auskostend, über ihre Fingernägel.

„Wie böse du gleich wirst," warf sie leicht hin. „Was tue ich denn? Sie ist doch ein bißchen burschikos, die Alexandra, da ist doch weiter nichts dabei. Das wissen sie hier doch alle. Und ihre Geschichten..."

„Geschichten, Geschichten... Was für Geschichten?" Egon zog den Smoking hastig an und trat zu seiner Frau.

„Ich will dir mal was sagen, Tilly, ich habe dich lieb, das weißt du."

Er sah wirklich sehr verliebt und gutmütig auf die kleine Wolke von Crepe de chine und Lamé. „Aber mit Alexandra, da laß die Finger weg. Wir sind verwandt. Wenn du Klatschereien hörst, dann ist es deine Pflicht, das Gerede aus der Welt zu schaffen."

Er war wirklich böse. Er ärgerte sich. Er wußte, daß es wieder Tillys Eifersucht war.

Tilly stand auf, legte den Polierer beiseite. „Du legst dich ja mächtig für die reiche Kusine ins Zeug."

„Tilly!"

Egon wurde blaß. „Tilly, überlege, was du sagst", rief er drohend.

Das ärgerte sie. „Das tue ich. Aber es paßt mir nicht, daß wir so abhängig sind."

Sie meinte es ja gar nicht so. Sie wollte ihn nur wieder einmal ein bißchen quälen. Sie war nun einmal für Szenen, und sie freute sich immer auf die Versöhnung.

(Fortsetzung folgt).

# Aus Oberschlesien und Schlesien

**Der Dschungel kommt nach OS.**

## Gleiwitz im Banne Sarrasanis

### Zirkuszauber auf dem Krakauer Platz – Glänzender Erfolg der Eröffnungsvorstellung

(Eigener Bericht)

**Gleiwitz**, 23. Juli.

Die bunte, romantische Zirkuswelt ist in diesen Tagen wieder einmal in Gleiwitz erstanden. Strahlend leuchten aus dem Hintergrund des Krakauer Platzes die tausend Lichter von der Fassade des Zeltvorbaues. Aus den Tierzelten brummt, wiehert und brüllt es, die Lichtmaschinen stampfen, die Zirkuskapelle schmettert, Zirkuszauber liegt über dem ganzen Platz, über den eine große Menschenmenge hin zum Zirkus zieht.

Beim Näherkommen bemerkt man die peinliche Ordnung, die überall waltet. Es geht alles reibungslos und glatt. Von einem ausgezeichneten Verkehrsdienst wird man sicher auf den Platz geleitet. Die Gitter stehen schon in der Manege, denn die erste Stelle des Programms nehmen die Raubtiergruppen ein. Ein Pfiff, und schon nahen die Tier, die Löwen oder Bären. Meist wird nur eine Gruppe, mitunter werden auch zwei Gruppen vorgeführt. Die bengalischen Königstiger schleichen herein, spielerisch wie Kätzchen, aber nicht ganz so ungefährlich. Der Dompteur indessen ist ihr Freund, und die Tigerin Citta geht für ihn durch einen Feuerreifen. **Erstaunlich, was hier die Kunst des Tierlehrers zustande gebracht hat. Es geht alles so zwanglos, als müßte es so sein,** und doch steckt unendlich viel Arbeit, viel Tierliebe und Tierverständnis und viel Gefahr dahinter.

Dann kommen die Könige der Wüste heran, selbstbewußter und sicherer schon, knurrend und nicht immer sehr willig, zeigen sie ihre Künste. Der Tierlehrer hat sich mit ihnen auf einen etwas härteren Ton geeinigt, aber sie parieren ausgezeichnet. Die Eisbären wiederum, vornehmlich wohl für die Nachmittagsvorstellungen, die Kindervorstellungen bestimmt, sind zu drollig. Die Kinderlein jauchzen, wenn die „Teddys“ plump, und doch nicht ungeschickt, die Rutschbahn hinunterrutschen, wenn der braune Teddy dann die ganze Geschichte umwirft und schließlich die Bärengesellschaft aus den Flaschen Zuckerwasser lutscht. Außerdem kann der braune Bär prachtvoll tanzen, und alle können „Männchen machen“.

Während des Umbaus purzeln drei Clowns in die Manege, und ein paar Minuten später reitet schon wieder der Jongleur ein, der auf dem Pferde stehend mit Bällen, Zylinderhüten und brennenden Fackeln herumwirft, als wäre das eine Kleinigkeit.

Und dann rennen die Pferde in die Manege, prachtvolle, gutgenährte, gepflegte Tiere, die mit feurigem Temperament herumrasen, jedem Wink ihres Lehrers folgend. Sarrasani hat prachtvolle Pferde, Lippizaner, die aus den Herden Mohammeds stammen, ostpreußische, englische, argentinische, abessinische Pferde, die fabelhaft gehen. Ihre einzige Aufgabe ist die Zirkunstkunst, denn Sarrasani verwendet die Pferde für keine andere Arbeit. Zum Befördern der 150 Wagen sind Kraftwagen, Traktoren und Raupenschlepper da. Die Rosse sind außerordentlich gut geschult, sie zeigen die besten Leistungen der Dressurkunst und finden auch bei allen den Zuschauern Bewunderung, die nicht gerade Pferdesachverständige sind.

Akrobaten folgen mit erstaunlichen Kunststücken. Power und Swanson zeigen Kraft- und Gleichgewichtsstücke mit größter Geschicklichkeit, sie knien mit den Gegenständen hin, legen sich hin, stehen wieder auf, und man wundert sich, daß diese akrobatischen Stückchen überhaupt möglich sind. Kaum eine Pause, und schon wird wahrhaft klassische Reitkunst auf edelsten Pferden vorgeführt. Der Zwergclown Francois bietet dann eine Erheiterung mit der Vorführung einer nicht ganz naturechten, aber sehr naturähnlichen Giraffe. Was sich da alles abspielt, das darf nicht verraten werden. Jedenfalls haben da manche Tränen gelacht.

Ein großes

#### Ballett der Sarrasani-Girls

bringt ein neues Moment in die Programmfolge. Zierlich bewegen sich die Rokokofigürchen unter dem farbigen Licht der Scheinwerfer, das die schönen Kostüme immer wieder in neuen Farbenmustern aufleuchten läßt. Elegant wiegt sich das Ballett in den Rhythmus des Menuetts.

Und wenn die Clowns wieder ein fröhliches Zwischenspiel gegeben haben, wenn wieder die volle Beleuchtung über dem Innenraum des Zeltes liegt, trabt das Schiff der Wüste herein, ruhig und gelassen in seinem Paßgang. Aber auch diese Tiere haben Dressur, sie zeigen mancherlei Künste und lassen nachher, geruhig auf dem Boden liegend, mit nachsichtiger Geduld die munteren Zebras über sich hinwegspringen. Wenn wieder genügend Raum vorhanden ist, schreitet gravitätisch und behäbig, den massigen Kopf gesenkt, das Nilpferd Oedipus herein, um sich bewundern zu lassen. Oedipus steigt auf einen kleinen Sockel, sieht sich um, wackelt mit den winzigen Ohren und genießt dann behaglich drei Bananen, die ihm in den Rachen geworfen werden. Oedipus schreitet dann wieder von dannen, Oedipus hat seine Pflicht getan.

Der, so schien es, fast vergangene Stolz des Zirkus, der dumme August, hat dann das Wort mit seinen drolligen Späßen. Er hat seine Zugkraft keineswegs eingebüßt, denn er weiß die Zirkusfreunde gut zu unterhalten, wenn er auch viel vornehmer aussieht als seine drei lustigen kleinen Kollegen. Ein Gaudium ohnegleichen hebt an, wenn Frau Lou Lenny mit ihrem Esel erscheint, der alle Reiter abwirft, mit den Hufen nach ihnen stößt und sie über die Seile wirft. Vor Frau Lou aber kniet der Esel hin. Frau Lou ist die einzige Frau der Welt, der — ein — dressierter — Esel — gehorcht!

In der Pause ein

#### Gang durch die Tierschau

Auffallend, hier wieder die peinliche Ordnung und Sauberkeit. Inzwischen ist in der Manege das Schutznetz aufgebaut, und **oben in der Kuppel turnen die 10 Otaris. Atemraubende Trapezkünste von erstaunlicher Waghalsigkeit werden vorgeführt.** Die Otaris schwingen durch den Raum, schwingen über- und untereinander weg von einem Trapez ans andere, überschlagen sich in der Luft, daß dem Zuschauer schwindelt. Eine gewaltige Leistung, die wohl den Höhepunkt der so ungemein abwechslungsreichen Darbietungen darstellt.

Die Elefanten folgen, massig halten sie ihren Einzug. Sie stehen auf den Hinterbeinen, legen sich hin, stützen sich aufeinander, und einige laufen auf den Vorderbeinen. Und dabei schielen sie mit den klugen kleinen Augen in die Zuschauermenge hinein, als wüßten sie ganz genau, daß sie bewundert werden. Sie machen jedenfalls ihre Sache prachtvoll, und wenn der letzte beim Hinausmarsch ein Taschentuch in den Rüssel nimmt und Abschied winkt, dann ist der Erfolg sicher.

Ein hübsch getanztes Ballett in chinesischen Kostümen in bunter Farbenpracht, und dann zeigt eine Chinesentruppe akrobatische Uebungen und Geschicklichkeitskunststücke. Reiter in römischen Kostümen rasen zum Schluß auf den Pferden stehend, durch das Zirkusrund.

Tempo, Tempo ist das Wichtigste im Zirkus, rasch folgen die Darbietungen aufeinander, und doch sind sie alle bis ins letzte ausgefeilt und mit aller Sorgfalt vorgeführt. Und man geht aus dem Zirkus in der Ueberzeugung, daß hier eine Qualitätsleistung ersten Ranges gezeigt wurde, die sich in der ganzen Welt sehen lassen kann und die Hans Stosch-Sarrasani bei der bevorstehenden Tournee durch Südamerika alle Ehre machen wird.

**F. A.**

**Ehrung des neuen Ehrenbürgers**

## Adolf-Hitler-Büste im Oberschlesischen Museum

(Eigener Bericht)

**Gleiwitz**, 24. Juli.

Im Gemäldesaal des Oberschlesischen Museums in Gleiwitz hat eine Porträtbüste des Reichskanzlers Adolf Hitler Aufstellung gefunden. Die Büste ist von Bildhauer Breitenbach, Gleiwitz, hergestellt. Am Sonntag fand eine kurze Feier statt, an der zahlreiche Vertreter der Behörden und Führer der SA. teilnahmen. Die Büste hatte einen festlichen Rahmen von Grünschmuck erhalten. Der 2. Vorsitzende des Museumsvereins, Stadtbaurat Schabik, begrüßte insbesondere die Vertreter der Behörden und der SA. und vor allem Oberbürgermeister Meyer, dessen Anwesenheit erhoffen lasse, daß dem Museum wieder der ihm gebührende Platz im kulturellen Leben eingeräumt werden solle.

**Oberbürgermeister Meyer erinnerte daran, daß Reichskanzler Adolf Hitler zwei Tage vorher zum Ehrenbürger der Stadt Gleiwitz ernannt worden ist** und gab dann ein geschichtliches und persönliches Bild des Reichskanzlers. Er wies darauf hin, daß Deutschland in den vergangenen Jahrhunderten stets einen Mann gefunden habe, der die Geschichte in besonderem Maße beeinflußte und der Entwicklung Deutschlands einen besonderen Antrieb gab: **„Um 1640 sei es der Große Kurfürst, um 1740 Friedrich der Große, um 1840 Bismarck und in diesem Jahrhundert Adolf Hitler gewesen, die in einem eigenartigen geschichtlichen Zusammenhang in die Geschicke des Deutschen Reiches eingriffen.** Adolf Hitler sei, unter diesem geschichtlichen Gesichtswinkel gesehen, sieben Jahre zu früh, tatsächlich aber wohl 13 Jahre zu spät gekommen. Das Ausland sei Adolf Hitler zuerst feindlich gegenübergetreten, aber jetzt werde man auch schon im Ausland auf die großen Leistungen des neuen Deutschland aufmerksam. Das Internationale Arbeitsamt in Genf habe in diesen Tagen zugeben müssen, daß Adolf Hitler der einzige sei, der die Arbeitslosigkeit in erheblichem Umfange gemildert habe. Die Wissenschaftler hätten bisher immer nur gelehrt, was früher geschehen sei. Adolf Hitler sei mit neuen Grundsätzen gekommen. Er habe gelehrt, daß nicht die Wirtschaft, sondern die Politik das Schicksal eines Volkes sei, daß man erst das Volk und dann die Wirtschaft einigen müsse. Er habe den Begriffen „national“ und „sozialistisch“ einen neuen Sinn, eine neue Bedeutung gegeben. **Er habe alle Werte umgewertet, die Werte in etwas Einheitliches umgebildet.** Schon in fünf Monaten habe er überaus viel geleistet. Dieser Mann aus einem alten Bauerngeschlecht, der sein Studium aufgeben mußte und sich durch selbständige Arbeit in die Höhe brachte, der für sich anspruchslos sei, aber über eine ungeheure Arbeitskraft verfüge und den größten Strapazen gewachsen sei, werde zweifellos das deutsche Volk einer neuen Zukunft entgegenführen.

Museumsdirektor **Dr. Heinevetter** führte aus, die Feier bedeute zugleich auch eine Einstellung des Museums auf neue Aufgaben. Wenn das Museum bisher hauptsächlich nur wissenschaftliches, heimatkundliches Interesse gehabt hat, so müsse es jetzt in den Dienst des neuen Staates eingegliedert werden. In Oberschlesien habe das Museum besondere Aufgaben im Kampf für die deutsche Kultur.

Stadtbaurat **Schabik** dankte den Rednern und brachte ein Sieg-Heil auf Reichskanzler Adolf Hitler aus. Mit dem Horst-Wessel-Lied schloß die harmonische Feier.

## Acht Einbrüche aufgeklärt

### SA.-Mann verhaftet zwei Einbrecher

**Beuthen**, 24. Juli.

Durch wiederholte Einbrüche in Villengrundstücke im nördlichen Stadtteil und im Großfeld hatte sich der dortigen Bewohner in letzter Zeit große Beunruhigung bemächtigt. Mit Hilfe einer Leiter hatten sich die Diebe über die Veranda Zutritt zu den Wohnräumen verschafft. Größere Beute haben sie allerdings nicht gemacht. In der Hauptsache galt ihr nächtlicher Besuch den Speisekammern. U. a. ist auch die von Pfarrer Porwoll bewohnte Villa von den Einbrechern heimgesucht worden. Ein SA.-Mann, der von der Zollverwaltung zur Dienstleistung einberufen worden ist, bemerkte auf dem Wege zum Dienstantritt in einem Garten auf der Wilhelmstraße zwei Männer, die sich vor ihm zu verbergen suchten und hinter Sträucher flüchteten. Der SA.-Mann stellte die beiden Verdächtigen und brachte sie nach der Polizeiwache auf dem Reichspräsidentenplatz. Polizeibeamte durchsuchten den Garten auf der Wilhelmstraße und fanden hinter einen Strauch versteckt mehrere von den Festgenommenen gestohlene Gegenstände. Die Festgenommenen sind polnische Staatsangehörige. Acht von ihnen verübte Einbruchsdiebstähle konnten bis jetzt durch die Polizei aufgeklärt werden.

## Unsere Turner fahren nach Stuttgart

**Beuthen**, 24. Juli.

In der hellsten Morgenfrühe versammelten sich etwa 60 Turner und Turnerinnen, die Mädels in Weiß, die Jungens ebenfalls im Turnerfestgewand, am Ringe, um die Fahrt zum Deutschen Turnfest in Stuttgart anzutreten. Ein Teil der SA.-Standarten-Kapelle 156 begleitete die Abfahrenden zum Bahnhof. Voran marschierte Wagenbauer Horny. Mit dem Liede „Turner auf zum Streite, tretet in die Bahn“ wurde der Sonderwagen bestiegen. Der eigentliche Sonderzug ging erst von Breslau ab. Auf dem Bahnsteig sprach der erste Vorsitzende, Photograph Müller einige Abschiedsworte, und wünschte, daß die Beuthener Turner mit dem Siegeskranze gekrönt wieder nach Hause zurückkehren. Ein dreifaches „Gut Heil“ begleitete den abfahrenden D-Zug.

## Typhusfälle in Myslowitz

**Myslowitz**, 24. Juli.

Wegen Typhusgefahr wurde eine Frau in eine Isolierbaracke eingeliefert. Drei weitere an Typhus erkrankte Personen sind gleichfalls eingeliefert worden.

## Viele Hundert in Wildgrund

**Wildgrund**, 24. Juli.

Das war ein lebhaftes Auf und Ab am Sonntag am Fuße der Bischofskoppe. Es ging so her, daß es auf den verschiedenen kleinen Wegen zum Gipfel und vor allem auf dem Hauptweg von fröhlichen Menschen nur so widerhallte. Unter den vielen Besuchern des neuen Strandbades begegnete man ungezählten Beuthenern, darunter vierzig, die mit dem städtischen Autobus nach Wildgrund gefahren sind. Die Vierzig hatten schon in der Frühe eine Fahrt durch das oberschlesische Land hinter sich und lauerten am Ende der Dreieinhalbstundenreise nur so auf einen Fußmarsch. Es wurde auch etwas Herrliches, den kühlen Bergwind mit Duftwolken des riesigen Nadelwaldes zu genießen. Die Brust weitete sich ordentlich im Ausschreiten. Am Ziele winkte die schmucke, gastliche Oberschlesierbaude und belohnte von ihrer Höhe aus mit dem schönsten Ausblick in der Reihe der zahllosen Labsale für das Auge.

Nach der Rückkehr vom Gipfel winkt ein erfrischendes Bad in der Wildgrunder neuen Strandbadanlage von schönsten Ausmaßen, in erquickender Waldlage, mit herrlichem Bergwasser, das man auf klarem Grund durchplätschern und durchwaten kann. Das Strandbad ist eine wundervolle Ergänzung der schönsten Ausflugsecke Oberschlesiens. Die Einheit von Berg — Wald — Wasser ist in dieser Harmonie nicht ein zweites Mal in Oberschlesien vorhanden. Zehn Stunden Verweilens auf diesem Fleck sind eine Erholung!

Als man die Heimkehrer am Autobus in Beuthen fragte, ob ihnen das Wetter gut gesonnen war, konnten sie antworten, daß denen, die frisch losmarschiert waren, die Schönwetterzeit und die zwei Regenstunden am Schluß des Tages gut paßten. Es reichte zur Wanderung, zum Besuch des Strandbades und zum Verweilen in den gastlichen Häusern von Wildgrund. Die Sonnenbrandcreme hatten sie nicht sehr gebraucht, der neue Badeanzug wurde nur einmal naß und der schöne Bademantel war diesmal gut genug, um den Anzug vor den ersten kräftigen Regentropfen zu schützen. Aber sie fahren alle wieder einmal nach Wildgrund.

—th.

## „Heil Hitler! Hier Oberschlesien“

### Der Reichskanzler beschenkt einen oberschlesischen Wanderer

**Kreuzburg**, 24. Juli.

Ein hiesiger Junglehrer hatte, als er in der Nähe von Berchtesgaden wanderte, ein nettes Ferienerlebnis. Auf seiner Wanderung erblickte er plötzlich den Reichskanzler und grüßte mit den Worten: „Heil Hitler! Hier Oberschlesien!“ Der Reichskanzler winkte ihn zu sich heran und stellte einige Fragen an ihn. Bei der sehr herzlichen Verabschiedung überreichte er dem also Geehrten zur Stärkung seiner schwachen Reisekasse 100 Mark.

## Kommunistische Zettelverteiler verhaftet

**Beuthen**, 23. Juli.

**Dem Beuthener Gericht wurden zwei Männer aus Rokittnitz bezw. Mikultschütz zugeführt, die von der Polizei bei der Verbreitung kommunistischer Flugblätter mit äußerst aufreizenden Inhalts gefaßt wurden. Der Ermittlungsrichter verfügte die sofortige Inhaftnahme der Zugeführten. Sie sehen einer schweren Bestrafung entgegen, da ihnen voraussichtlich der Prozeß wegen Vorbereitung zum Hochverrat gemacht werden dürfte.**

## Tragischer Unglücksfall

**Neiße**, 24. Juli.

Der Gutsbesitzer Albert Beier aus Groß-Neunkirch kam von seinem Felde mit dem Tesching vom Taubenverscheuchen nach Hause, und stellte das nichtgesicherte Tesching in eine Ecke, wobei ein Schuß losging und dem Unglücklichen in die Stirn drang, und im hinteren Schädelknochen stecken blieb. Der lebensgefährlich verletzte Beier wurde sofort ins Krankenhaus nach Neiße geschafft.

**Vom Blitz erschlagen**

**Ulm.** Bei einem Gewitter, das sich am Sonnabend nachmittag über Ulm und Umgebung entlud, wurden zwei Arbeiter, die mit mehreren anderen auf dem Heimwege von der Arbeit unter einer Eiche Schutz gesucht hatten, vom Blitz erschlagen.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke.
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.